

Justice under National Socialism
Crimes committed in the name of the German people
Saxony-Anhalt

Justiz im Nationalsozialismus
Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes
Sachsen-Anhalt

Bearbeitet von Michael Viebig und Daniel Bohse

Kooperationsprojekt

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt / Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)
Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt
Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt
Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt
Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt bei der Europäischen Union
Representation of Saxony-Anhalt to the EU



Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der beteiligten deutschen und belgischen Archive

Oktober 2013

Besonderer Dank gilt Dr. Christoph Brull, Université de Liège

Herausgeber:

Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

-Referat Presse und Öffentlichkeitsarbeit-

Domplatz 2-4, 39104 Magdeburg

Tel.: 0049 – 391 – 567 6230 / Fax: 0049 – 391 – 567 6187

E-Mail: presse@mj.sachsen-anhalt.de

Internet: www.mj.sachsen-anhalt.de

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0049 – 345 – 220 1337 / Fax: 0049 – 345 – 220 1339

E-Mail: michael.viebig@stgs.sachsen-anhalt.de

Internet: www.stgs.sachsen-anhalt.de

Justice under National Socialism: Crimes committed in the name of the German people

For the very first time, the courts of Saxony-Anhalt are hosting an exhibition which addresses what justice looked like within their own walls and in the wider region during the Nazi regime. The idea for such an exhibition first originated in Lower Saxony, but is now being taken one step further by the Ministry of Justice, the Memorials Foundation and Saxony-Anhalt Centre for Political Education. Legal experts, historians and members of clubs and associations have spent several months researching the subject, and have been able to add a wealth of regional and local material to the original documentation. The touring exhibition sheds light upon the excesses a judicial system can be capable of under a totalitarian system.

The judicial authorities in Saxony-Anhalt are thus facing up to their past, exposing injustices, giving victims a human face, and recalling the actions of individual judges and state prosecutors.

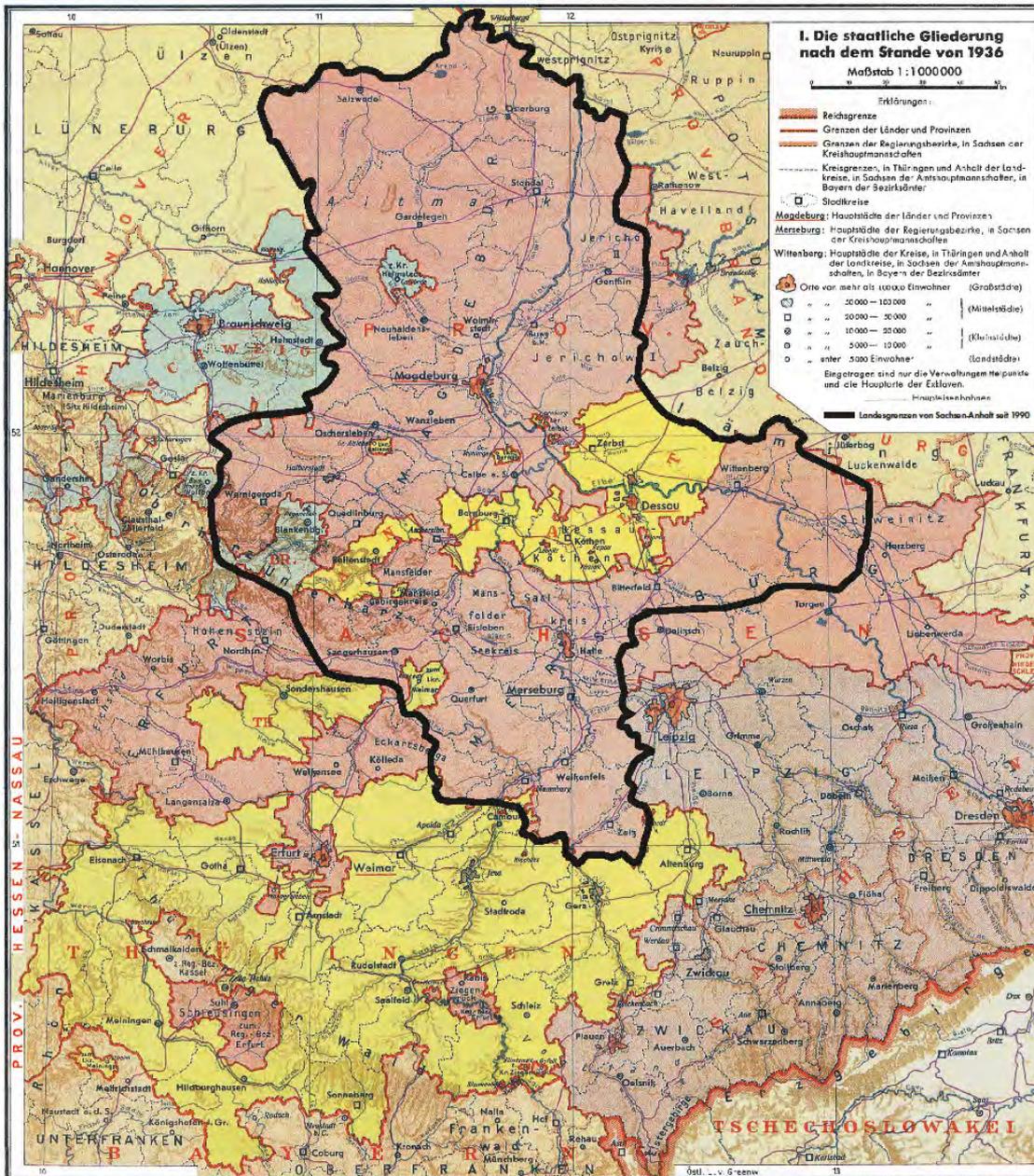
As a result, the exhibition has its own contribution to make to the ongoing social debate about right-wing extremism.

Justiz im Nationalsozialismus: Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes

Erstmals ist in Gerichten Sachsen-Anhalts eine Ausstellung zu sehen, die sich mit Justizgeschichte in der Region und vor Ort während der NS-Zeit auseinandersetzt. Das Ministerium der Justiz, die Stiftung Gedenkstätten und die Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entwickelten die in Niedersachsen konzipierte Exposition weiter. Juristen, Historiker und Vertreter von Vereinen und Verbänden haben über Monate gemeinsam geforscht und diese Dokumentation um eine Vielzahl regionaler und lokaler Aspekte ergänzt. Die Wanderausstellung verdeutlicht, zu welchen Exzessen die Justiz in einem totalitären System fähig sein kann.

Die Justiz unseres Bundeslandes stellt sich damit ihrer Vergangenheit, sie benennt Unrecht, gibt Opfern ein Gesicht und zeigt, wie einzelne Richter und Staatsanwälte agierten.

Damit leistet die Ausstellung einen Beitrag zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus.



The area outlined in black on the map depicts the territory now known as the federal state of Saxony-Anhalt. It includes large areas of the former Prussian province of Saxony and the former state of Anhalt. These territories were also the area under the jurisdiction of Naumburg Higher Regional Court.

Publishing house of the State History Research Centre for the Province of Saxony and for Anhalt (Historic Commission), Magdeburg 1936, revised by Marina Siegemund (Berlin)

Die Karte zeigt – schwarz umrandet – das Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Es umfasst weite Teile der ehemaligen preußischen Provinz Sachsen und das frühere Land Anhalt. Diese Territorien bildeten zugleich den Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg.

Verlag der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für die Provinz Sachsen und für Anhalt (Historische Kommission), Magdeburg 1936, neu bearbeitet von Marina Siegemund (Berlin)

Belgian citizens tried in German courts

From 1940, the judicial authorities in the Naumburg higher regional court district also conducted many proceedings against Belgian citizens. The special courts in Magdeburg and Halle as well as a number of local and regional courts tried men and women who were forced or civilian labourers in factories or on the land. The inmates of POW camps, on the other hand, answered to the army courts.

These trials frequently dealt with property offences triggered by the often inadequate accommodation and shortages of food, clothing and other essentials suffered by the forced and civilian labourers. As the war dragged on, the courts resorted to ever harsher penalties. In many cases too, the courts dealt with charges of forbidden relationships between civilians and prisoners-of-war. These not only included friendships between Germans and Belgians, but also between Belgian civilian workers and POWs from their homeland. Informants were responsible for many of the trials which took place.

Almost every prison in central Germany held inmates who had been sentenced in Belgium in addition to those found guilty by the local courts.

Belgische Staatsbürger vor deutschen Gerichten

Ab 1940 wurden die Justizbehörden im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg in zahlreichen Verfahren auch gegen belgische Staatsbürger tätig. Die Sondergerichte Magdeburg und Halle urteilten ebenso wie eine Reihe von Land- und Amtsgerichten gegen Männer und Frauen, die als Zwangs- oder Zivilarbeiter in verschiedenen Betrieben sowie in der Landwirtschaft eingesetzt waren. Die Insassen von Kriegsgefangenenlagern unterstanden dagegen der Wehrmachtjustiz.

Den Auslöser der Prozesse bildeten häufig Eigentumsdelikte, die aus der oft schlechten Unterbringung und mangelhaften Versorgung der Zwangs- und Zivilarbeiter mit Lebensmitteln, Kleidung und anderen Bedarfsartikeln resultierten. Mit zunehmender Dauer des Krieges griffen die Gerichte dabei auf immer härtere Strafen zurück. In unzähligen Verfahren ahndeten die Gerichte auch Fälle verbotenen Umgangs von Zivilisten mit Kriegsgefangenen. Dies betraf nicht nur freundschaftliche Kontakte von Deutschen zu Belgiern, sondern auch zwischen belgischen Zivilarbeitern und Zivilarbeiterinnen und ihren kriegsgefangenen Landsleuten. Vielen dieser Verfahren lagen Denunziationen zugrunde.

In fast allen Haftanstalten Mitteldeutschlands befanden sich neben den von hiesigen Gerichten verurteilten Menschen auch solche, die in Belgien bestraft worden waren.

Der Oberstaatsanwalt
als Leiter der Anklagebehörde
bei dem Sondergericht
(Angabe der Vollstreckungsbehörde)

Magdeburg, den 25. 11. 1942.

Geschäftsnummer: SG.Ms. 58/42. Fernruf: 430 93. Anschluss Nr

(bei allen Schreiben anzugeben)

Aufnahmeersuchen

an das Gerichtsgefängnis in Gommern
(Bezeichnung der zuständigen Vollzugsanstalt)

I. Zum Srafvollzug soll aufgenommen werden:

1. Familienname und Vornamen: B [REDACTED], Rene
2. Beruf: Dreher
3. Zeit und Ort der Geburt: [REDACTED] 1910 in [REDACTED], --Belgien--
1. Wohnort und Wohnung (in deren Ermangelung Ort des letzten Aufenthalts in der Freiheit):
Dessau, Wohnlager Friesenstrasse

II. Vollstreckt werden soll:

1. Art und Dauer der Freiheitsstrafe (anzugeben wie in der Strafscheidung):
1 Jahr Gefängnis
oder Restfreiheitsstrafe (diese nach Tagen und Stunden und als Rest der anzugebenden ursprünglichen Strafe zu bezeichnen):
2. Strafscheidung (Art und Zeit, Gericht, Geschäftsnummer, Bezeichnung der Straftat und des Strafgesetzes, ausser der Freiheitsstrafe verhängte Haupt- und Nebenstrafen oder Massregeln der Sicherung und Besserung).
(Bei nachträglich gebildeter Gesamtstrafe sind die wesentlichen Angaben auch für die erledigten und als solche zu bezeichnenden Strafscheidungen zu machen):
Urteil des Sondergerichts Magdeburg vom 13. 11. 1942
- SG.Ms. 58/42.- wegen verbotenen Umgangs mit Kriegs-
gefangenen u. Vergehen ./.. d. Heimtückegesetz.

Abschrift des Urteils folgt.

III. Der Verurteilte

- a) ist geladen worden, sich bis zum [REDACTED] dort selbst zu stellen. -
- b) wird aus dem Gerichtsgefängnis Dessau eingeliefert. -
- c) befindet sich dort in Untersuchungshaft. Diese - erledigt sich nunmehr - ist für die Dauer der Strafhaft zu unterbrechen. Zustimmung zur Unterbrechung liegt vor. -
- d) befindet sich dort in Strafhaft. Diese - bleibt unberührt - geht in der neuen Strafhaft auf. -

Aufnahmeersuchen zum Strafvollzug (§ 15 der Strafvollstreckungsordnung).
VollstrO. 1

Artsodruck, Naumburg (Saale)

Request by Magdeburg Department of Public Prosecution to Gommern court jail asking it to accept a prisoner, 25 November 1942

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, B 02 No. 2, Sh. 6

Aufnahmeersuchen der Staatsanwaltschaft Magdeburg an das Gerichtsgefängnis Gommern, 25. November 1942

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, B 02 Nr. 2, Bl. 6



Blick vom Garten (P. 2) auf den neuen Zellen-Flügel

Gommern court jail, ca. 1950

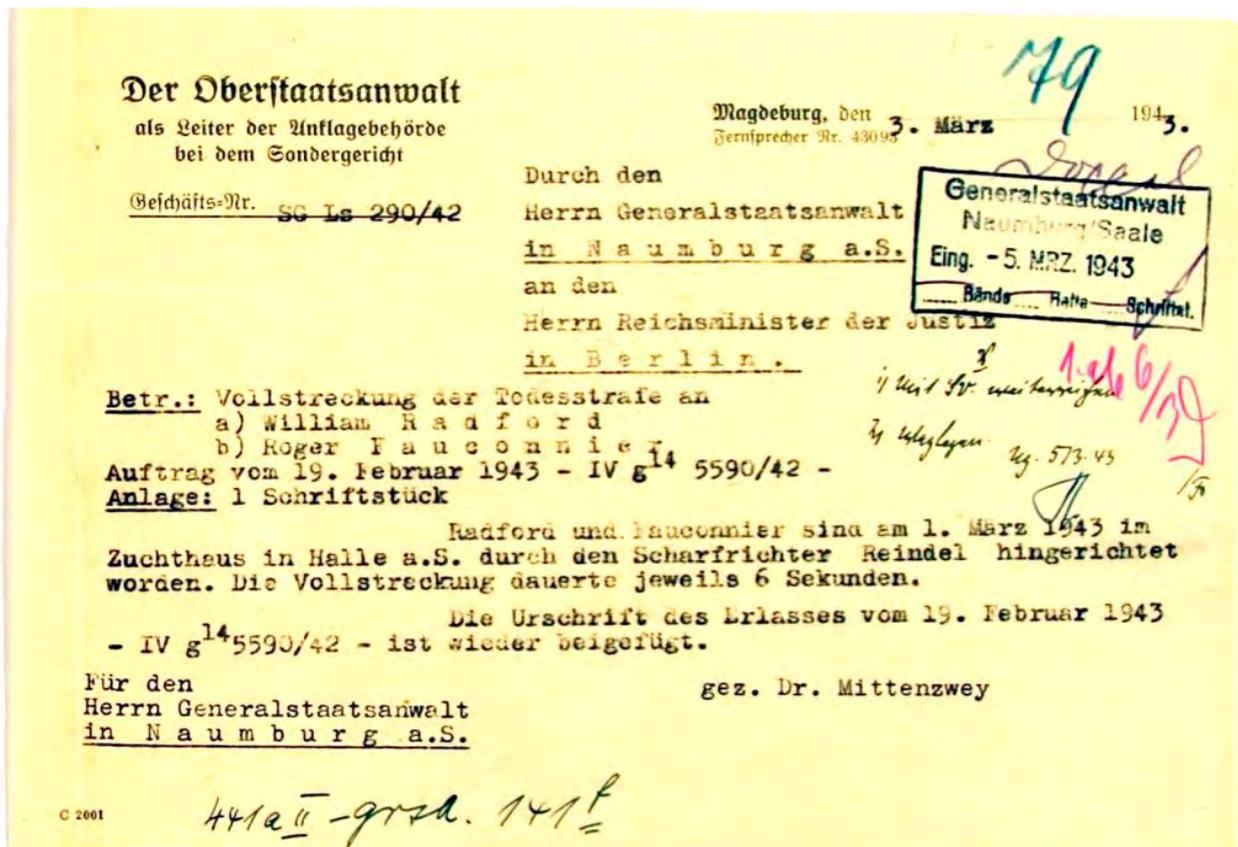
Gerichtsgefängnis Gommern, um 1950

Not only Germans, but also forced and civilian labourers from other countries could expect to appear before the special court if they told political jokes or made ill-considered comments about the Nazi leadership or its actions. The 32-year-old Belgian Rene B. was sentenced to one year's imprisonment by Magdeburg Special Court when it sat in Dessau, which he had to serve in Gommern court jail, for offences including a violation of the Law Against Acts of Subversion.

Wegen politischer Witze oder unbedachter Äußerungen über die NS-Führung oder deren Maßnahmen mussten nicht nur Deutsche mit der Anklage vor dem Sondergericht rechnen, sondern auch ausländische Zwangs- und Zivilarbeiter. Den 32jährigen Belgier Rene B. hatte das Sondergericht Magdeburg in einer Sitzung in Dessau u.a. wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, die dieser im Gerichtsgefängnis Gommern verbüßen sollte.

LHASA MD, Rep. M 24 BDVP, 1975-1990, No. 18482, Vol. 2, Sh.5

LHASA MD, Rep. M 24 BDVP, 1975-1990, Nr. 18482, Bd. 2, Bl.5



Notification of executions, 3 March 1943

In September 1942, Magdeburg Special Court sentenced the French forced labourer William Radford and the Belgian Roger Fauconnier from Braine-le-Comte to 12 years' hard labour each, because they had both stolen suitcases at railway stations on several occasions. The 3rd Criminal Panel of the Reich's Court, presided over by its President, Dr. Erwin Bumke (1874-1945), set aside the judgment as too lenient on 29 December 1942, and imposed the death penalty. Thefts at railway stations should always be treated seriously, because they resulted in undermining "people's trust in the transport facilities" of the German Reich. William Radford and Roger Fauconnier were executed in Halle hard-labour prison.

LHASA MD, Rep. C 140, No. 7, Sh. 79

Meldung über die Vollstreckung von Todesurteilen, 3. März 1943

Das Sondergericht Magdeburg verurteilte im September 1942 den französischen Zwangsarbeiter William Radford und den Belgier Roger Fauconnier aus Braine-le-Comte zu je 12 Jahren Zuchthaus, weil beide auf Bahnhöfen mehrfach Koffer gestohlen hatten. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Dr. Erwin Bumke (1874-1945) hob das Urteil am 29. Dezember 1942 wegen des zu niedrigen Strafmaßes auf und verhängte die Todesstrafe. Diebstähle auf Bahnhöfen seien grundsätzlich als „schwere Fälle“ zu werten, da sie dazu führten, das „Vertrauen der Volksgenossen zu den Verkehrseinrichtungen“ des Deutschen Reiches zu untergraben. Das Urteil gegen William Radford und Roger Fauconnier wurde im Zuchthaus Halle vollstreckt.

LHASA MD, Rep. C 140, Nr. 7, Bl. 79



Marcel Gueret and Willy M., 1944

In February 1945, the criminal division of Halberstadt Regional Court found 39-year-old Willy M. from Harzgerode guilty of 'prohibited contact with prisoners-of-war' (VUK). M., a master electrician, worked for the company Billeter und Klunz alongside prisoners from Altengrabow camp. He kept in touch with one of them, 28-year-old Belgian Marcel Gueret, even when he was transferred to another workplace. The case was reported by one of the camp guards, whom M. had asked to deliver a letter. The sentence – a fine of 500 Reichsmark – must have been difficult to afford for M., who had children to provide for; nonetheless, it was comparatively lenient. VUK trials held at Halle Special Court often led to lengthy terms of hard labour.

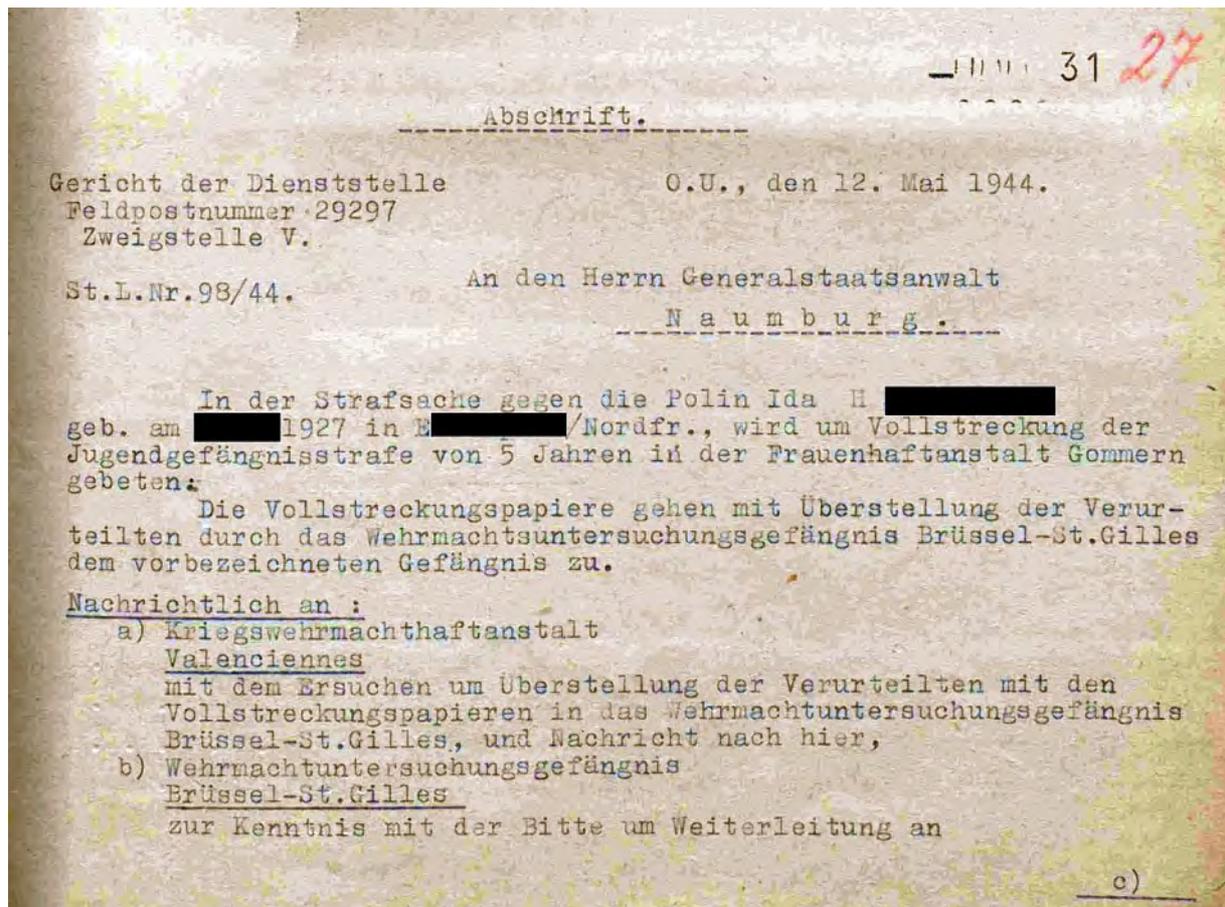
The photo is thought to be of M. himself, having his hair cut by Gueret during a lunch-break.

LHASA MD, Rep. C 141 Halberstadt, No. 680

Im Februar 1945 verurteilte die Strafkammer am Landgericht Halberstadt den 39jährigen Willy M. aus Harzgerode wegen „Verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ (VUK). Elektromeister M. arbeitete in der Firma Billeter und Klunz gemeinsam mit Gefangenen aus dem Lager Altengrabow. Mit einem von ihnen, dem 28jährigen Belgier Marcel Gueret, hielt er den Kontakt auch noch aufrecht, als er an einen anderen Arbeitsort versetzt wurde. Ein Wachposten des Lagers, den M. gebeten hatte, einen Brief zu übergeben, meldete den Vorgang. Das Urteil – eine Geldstrafe in Höhe von 500 Reichsmark – dürfte den Familienvater M. schwer getroffen haben und war dennoch vergleichsweise milde. Vor dem Sondergericht Halle geführte VUK-Verfahren endeten in der Regel mit hohen Zuchthausstrafen.

Das Foto zeigt wahrscheinlich M. selbst, der sich von Gueret in einer Mittagspause die Haare schneiden lässt.

LHASA MD, Rep. C 141 Halberstadt, Nr. 680



Request for enforcement made by a military court stationed in Belgium to the Chief Prosecutor in Naumburg, 12 May 1944

The Belgians held in penal institutes in the Naumburg higher regional court district had not all been sentenced by local courts. As the case of 17-year-old Ida H. demonstrates, army courts operating in Belgium also transferred men and women to serve their sentences there.

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, A 02 No. 91, Sh. 31

Vollstreckungersuchen eines in Belgien stationierten Militärgerichts an den Generalstaatsanwalt in Naumburg, 12. Mai 1944

In den Strafanstalten im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg waren nicht nur von hiesigen Gerichten abgeurteilte Belgier inhaftiert. Wie am Fall der 17jährigen Ida H. ersichtlich, überwiesen auch in Belgien agierende Wehrmachtgerichte von ihnen verurteilte Männer und Frauen zur Strafverbüßung hierher.

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, A 02 Nr. 91, Bl. 31

Louis Boeckxstaens



Louis Boeckxstaens, 1940

LHASA, MER, Rep. C 134 Halle Special Court, No. 188, Vol. 3, Sh. 1a
LHASA, MER, Rep. C 134 Sondergericht Halle, Nr. 188, Bd. 3, Bl. 1a

- 1921, Sept 9 Louis Boeckxstaens is born in a suburb of Antwerp.
- 1940, Spring When German troops invade Belgium, he flees Antwerp, but then signs up for work in Germany.
- 1940, Sept 18 He is employed at I.G. Farben in Bitterfeld, and lives in Camp Marie
- 1940, Oct 8 Boeckxstaens' savings, clock and food coupons are stolen. The police are unable to help him recover the items.
- 1940, Oct 17 He renders another camp resident unconscious during an attempted robbery.
- 1940, Oct 20 Boeckxstaens admits his crime and is arrested.
- 1940, Nov 14 Halle Special Court condemns him to death under the 'Decree Against Violent Offenders'.
- 1940, Dec 10 His plea for clemency is rejected by the Reich's Ministry of Justice. The board and physician at the detention centre in Halle plead for mercy "because of the young age of the condemned man", while the police commissioner in Bitterfeld and the special court vote in favour of capital punishment "to maintain discipline and order".
- 1940, Dec 21 Boeckxstaens is executed in Weimar.

- 9. September 1921 Louis Boeckxstaens wird in einem Vorort von Antwerpen geboren.
- Frühjahr 1940 Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien flieht er aus Antwerpen, verpflichtet sich dann aber als Arbeiter nach Deutschland.
- 18. September 1940 Er kommt zur I.G. Farben nach Bitterfeld und wohnt im Lager „Marie.“
- 8. Oktober 1940 Boeckxstaens werden seine Ersparnisse, die Uhr und seine Lebensmittelkarten gestohlen. Die Polizei kann ihm nicht zur Wiedererlangung des Gestohlenen verhelfen.
- 17. Oktober 1940 Er schlägt einen Mitbewohner bewusstlos, um diesen zu berauben.
- 20. Oktober 1940 Boeckxstaens gibt die Tat zu und wird verhaftet.
- 14. November 1940 Das Sondergericht Halle verurteilt ihn nach der Gewaltverbrecherverordnung zum Tode.
- 10. Dezember 1940 Ablehnung des Gnadengesuches durch das Reichsjustizministerium. Der Vorstand und der Arzt der halleschen Haftanstalt hatten sich "wegen der Unreife des Verurteilten" für eine Begnadigung ausgesprochen, der Polizeidirektor in Bitterfeld und das Sondergericht votierten "zur Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung" dagegen.
- 21. Dezember 1940 Boeckxstaens wird in Weimar hingerichtet.

Extract from the transcript of the verdict of Halle Special Court on 14 November 1940

"... But the aforementioned attempted aggravated robbery was a serious act of violence within the meaning of Art. 1 of the Decree Against Violent Offenders of 5 December 1939. It is a matter of debate whether every serious robbery falls under this Decree. But the criminal offence in this case is an act of violence of a similar nature to the examples quoted in the Decree (street robbery, bank robbery) and is of equal gravity. The offence was particularly brutal...

The dangerous nature of the offence is further evident from the fact that it was committed in a camp occupied by several thousand workers of many different nationalities... A bloody deed as grave as that committed by the accused might easily have provoked serious unrest among the camp inmates and greatly jeopardised public safety and peace on the internal front ...

By means of this one offence, the accused has demonstrated to our satisfaction that he is prepared to use force without compunction to achieve his own selfish ends...

The accused is therefore guilty of a crime pursuant to Art. 1 of the Decree Against Violent Offenders of 5 December 1939. He has consequently been sentenced, without any possibly extenuating circumstances being taken into account, with the only punishment permitted under the law, namely the death penalty."

LHASA, MER, Rep. C 134 Halle Special Court, No. 188, Vol. 1, Sh. 41-46RS

Auszugsweise Abschrift aus dem Urteil des Sondergerichtes Halle vom 14. November 1940

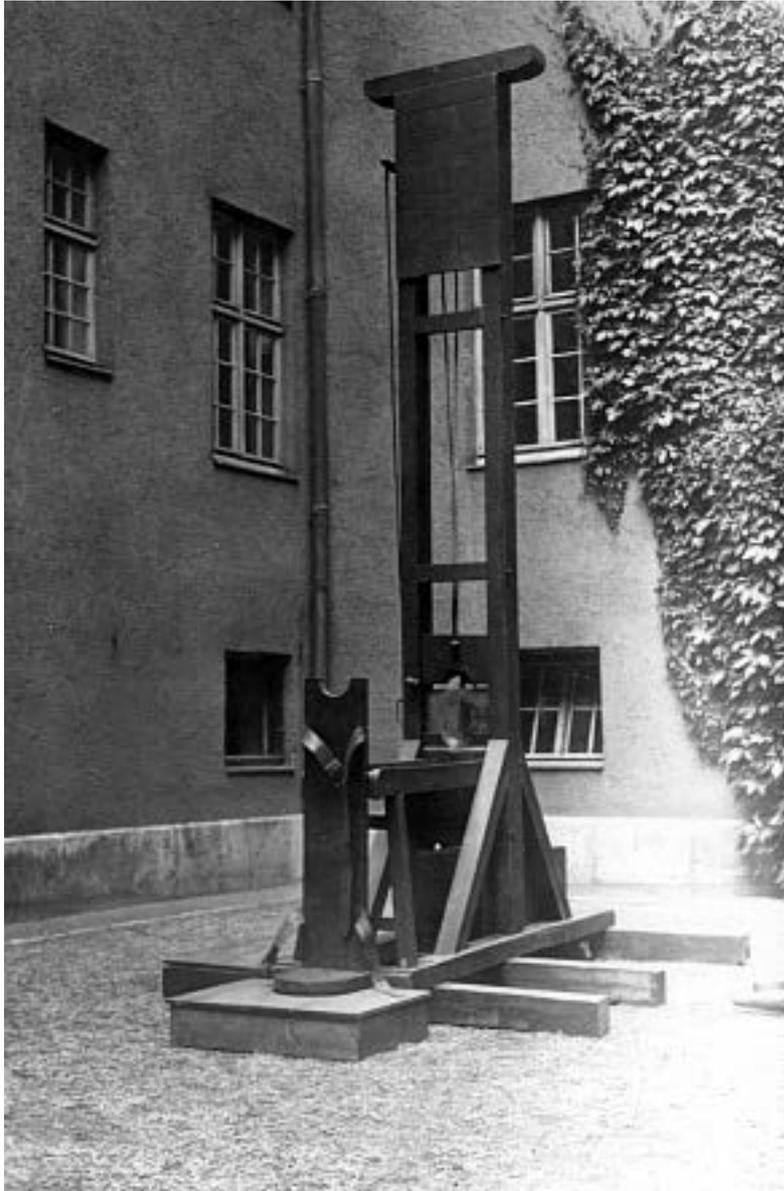
"[...] Wohl aber handelt es sich bei dem vorgenannten schweren Raubversuche um eine schwere Gewalttat im Sinne des § 1 der VO. gegen Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939. Es kann dahingestellt bleiben, ob jeder schwere Raub unter diese Verordnung fällt. Die hier in Frage stehende Straftat ist jedenfalls eine Gewalttat, die den in der VO. angeführten Beispielen (Straßenraub, Bankraub) gleichgeartet ist und ihnen an Schwere gleichkommt. Die Tat zeugt von besonderer Rohheit [...]

Die Gefährlichkeit der Tat geht ferner aus der Tatsache hervor, daß sie in einem Lager geschah, in welchem mehrere tausend Arbeiter verschiedenster Nationalitäten wohnen. [...] Eine so schwere Bluttat wie die des Angeklagten hätte also leicht eine ernstliche Unruhe unter den Lagerinsassen hervorrufen und damit den Frieden der inneren Front und die öffentliche Sicherheit ernstlich gefährden können. [...]

Der Angeklagte hat durch diese eine Tat zur Genüge gezeigt, daß er zur Erreichung eigensüchtiger Zwecke ohne Bedenken Gewalt anwendet [...]

Der Angeklagte hat sich daher des Verbrechens nach § 1 der VO. gegen Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939 schuldig gemacht. Er war daher ohne Rücksicht auf vielleicht sonst noch vorhandene Milderungsgründe mit der allein im Gesetz dafür vorgesehenen Strafe, nämlich dem Tode, zu bestrafen."

LHASA, MER, Rep. C 134 Sondergericht Halle, Nr. 188, Bd. 1, Bl. 41-46RS



Guillotine at Weimar court jail, 1937

Under the Reich's Criminal Code (RStGB), Boeckxstaens might only have been sentenced to a term of two to three years' imprisonment for attempted aggravated robbery. But the only sanction permitted under the Decree against Violent Offenders was the death penalty. No mitigating circumstances were considered although it was just an attempt to commit an offence.

Federal Archive, R 3001, No. 21314, Sh. 416b

Fallbeilgerät im Gerichtsgefängnis Weimar, 1937

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch (RStGB) hätte man Boeckxstaens lediglich wegen versuchten schweren Raubes zu zwei bis drei Jahren Zuchthaus verurteilen können. Die Gewaltverbrecherverordnung dagegen sah als Sanktion nur die Todesstrafe vor. Für den lediglich erfolgten Versuch der Tat gab es zudem keine Strafmilderung.

Bundesarchiv, R 3001, Nr. 21314, Bl. 416b

Special courts

The Government of the German Reich issued a decree on 21 March 1933 setting up special courts in every higher regional court district. These were to be used to inflict summary punishment under criminal law for any conduct deemed critical of the regime.

In a departure from customary constitutional principles, pre-trial investigations were dropped, and suspects were often brought to trial within a matter of days. No transcripts of proceedings were required. The court decided on the admissibility of legal counsels, and could reject applications to take evidence and witnesses for the defence. Judgments were enforceable immediately without appeal.

Initially, the judges at these special courts presided exclusively over political trials. From towards the end of 1938, however, they also dealt with criminal acts. When war broke out, their responsibilities were extended to cover almost the entire spectrum of criminal jurisdiction. They were assisted in this by the 'Decree against Public Enemies' and the 'War Economy Ordinance'.

Sondergerichte

Auf Grund einer Verordnung vom 21. März 1933 bildete die Reichsregierung in jedem Oberlandesgerichtsbezirk ein Sondergericht. Mit dessen Hilfe sollte jegliches regimiekritische Verhalten möglichst schnell strafrechtlich geahndet werden.

In Abkehr von üblichen rechtsstaatlichen Prinzipien entfielen bei den oft binnen weniger Tage angesetzten Verfahren die gerichtlichen Voruntersuchungen. Vernehmungen mussten nicht protokolliert werden. Das Gericht entschied über die Zulassung von Verteidigern, durfte Beweisanträge und Entlastungszeugen ablehnen. Die Urteile, gegen die keine Berufung eingelegt werden konnte, waren sofort vollstreckbar.

Die Sondergerichte verurteilten zunächst ausschließlich in politischen Verfahren. Ab Ende 1938 befassten sie sich zudem mit Strafsachen, denen kriminelle Delikte zugrunde lagen. Mit Kriegsbeginn erweiterte sich ihre Zuständigkeit auf nahezu die gesamte Strafrechtssprechung. Dazu dienten u.a. die "Volksschädlingsverordnung" und die Kriegswirtschaftsverordnung.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

ENZELPREIS 10 PF. 14. JAHR, NR. 198

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 20. JULI 1943

Jellen
Höhe-
mpiet
n und
he auf
he Ehe-
schiff) ab-
neffinnen
achte, bis
s seines
lam. Als
tochter zur
er Diener
stehend frei-
uagend Be-
achtung in
agen wer-
Verkaufen
n Jugend
ab frohe
it.
gswarte
dungswart
asbildungs-
r Rudolfh.
rte nach der
ter Rudolfh.
is der Ehe-
is Angliebe-
Männer der
deren Ehe-
er Ehe zu
Eren-
es — so-
ilung der
erhalten
bemann-
nenen er-
Front-
meroben
NSRD
n Kame-
Gausaus-
lenfliche
kreuz
). An-
er über
nag.
en An-
ine Be-

dem anderen dem Ausbau der beschlagnahmten K...
geeigneter Ersatzteile geliefert und erso-
lischenfalls eingebaut. In anderen Fäl-
wird an Stelle einer Ersatzteilung eine
Werkstoffschädigung gewährt.

dem Ausbau der beschlagnahmten K...
geeigneter Ersatzteile geliefert und erso-
lischenfalls eingebaut. In anderen Fäl-
wird an Stelle einer Ersatzteilung eine
Werkstoffschädigung gewährt.

Lodesstrafe für eine gemeine Betrügerin

Verbrecherfahrt durch halb Deutschland — Siebzehn Vorstrafen

Es gibt Straftaten, die so adersits jedes menschlichen Begreifens liegen, daß wir schauernd vor solchen Abgründen menschlicher Verirrungen stehen und uns die Worte fehlen, um den Gefühlen des Abscheus und der Empörung für solche Straftaten Ausdruck zu verleihen. Ein solcher Fall stand vor dem Sondergericht zu Halle zur Verhandlung. Die 46jährige Frau Hildegard Nagel aus Halle war angeklagt, in Halle, Dresden, Berlin, Weiermünde und anderen Orten in den Jahren 1941 und 1942, dann vom 17. Dezember 1942 bis zum 17. März 1943 als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin, als Volksschädling und rücksichtige Betrügerin, größtenteils unter Ausnutzung der durch den Krieg verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse, in avanzig Fällen Verwandte, Bekannte und andere Volksgenossen betrogen oder bestohlen zu haben. Sie bot bei ihrer Vernehmung das klägliche Bild einer scheinhelligen reuligen Sünderin, die aus Angst vor der gerechten Vergeltung auf die Fragen des Vorsitzenden in scheinbarer Verwirrung und mitunter kaum verständlich antwortete. Sie wurde als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin und als Volksschädling zum Tode verurteilt.

Ihr Vorstrafenverzeichnis umfaßt die für eine Frau fast unvorstellbare Zahl von siebenundzwanzig Vorstrafen. Sie wurde einmal wegen Diebstahls, zweimal wegen Unterschlagung und fünfmal wegen Betrugs bestraft. Mit 21 Jahren fing sie an, sich an fremdem Gut zu vergreifen. Nachdem ihre 1917 geschlossene und kinderlos gebliebene Ehe 1928 geschieden worden war, hatte sie im Laufe der Jahre fünf uneheliche Kinder, die von vier verschiedenen Männern herrühren. Zweimal wurde sie mit Zuchthaus, davon einmal mit zwei Jahren und drei Monaten, bestraft. Schon 1930 wurde festgestellt, daß sie gewerbs- und gewohnheitsmäßig Betrügereien beähe aus einem starken Hang zu Straftaten. Die-

ter Hang ist auch geblieben, wenn sie auch eine längere Zeit — von 1937 bis 1941 — nicht bestraft worden ist. Am 30. Oktober 1942 hatte sie ihrer Angabe nach eine Erholungsreise angetreten, in Wahrheit war sie nach Magdeburg gefahren, um eine Gefängnisstrafe von vier Monaten abzuhängen. Sie wurde hier im Außendienst beschäftigt und benutzte die Gelegenheit, zu entweichen.

Aus der Fälle der Straftaten, die sie nun auf ihren Kreuz- und Querfahrten begangen hat, können wir nur einige der schwersten auswählen. Auf der Fahrt von Dresden nach Raumburg lernte sie im Zuge eine Frau K. und deren Mutter kennen. Sie erzählte den beiden Frauen, sie sei auf der Reise ins Lazarett zu ihrem Sohn, dem ein Wein abgenommen worden sei. Das war glatter Schwindel. Frau K. fakte dadurch Vertrauen zu der ihr sonst fremden Frau und berichtete ihr, daß ihr eigener Ehemann im Osten vermisst und sie in größter Unruhe deswegen sei. Am anderen Tage erschien die Angeklagte plötzlich bei der Frau K. und teilte ihr mit, sie sei bei ihrem Sohn gewesen und der habe ihr zufällig sagen können, daß der Ehemann der Frau K. nicht tot sei, sondern an den Armen schwer verletzt in ein Lazarett gebracht worden wäre. Die schwergedrückte Frau K. glaubt die Geschichte und schenkt der Frau vollstes Vertrauen. Frau K. wird dort gehalten, bewirtet und sogar mit Geld versorgt, bis dann die Wahrheit an den Tag kommt und Frau K., völlig niedergeschlagen, sich kaum wieder aufraffen kann. Die Beugin G. nimmt die Angeklagte auf und zum Dank stiehlt diese ihr das gesamte Wirtschaftsgeld für einen Monat. Der Frau M. in Weiermünde erzählte sie ebenfalls von ihrem schwer verwundeten Sohne, bei dessen Heilung sie selbst zugegen gewesen sei und erhält von der gutmütigen Frau 20 Eier, Schinken und Wurstwaren für den angeblich schwer verwundeten Sohn.

So, fehter, gleimlich f die Ged. felder E hängte b Wätsche a und wur keine An wird wa letzte sich Der Fat F. aus i verantwo digen m lästigen deren B geführt i waren, vor der überzeugen. Unbestraft verlesung Straßens (apweise
Wolde Ehepaar Neuman Kreuzes, und Utr zeitig v. Gr. Hof. 11.30 Uf. fahrer vo achtlährig. Boden get am rechter Anspruch
Es gibt nährungs- zeitenteil teilungsber larte 52 se für austän mitschläse ab.
RUNDFUN Reichsprer rod. — 16 „Der Gebirg Deusscha. — 20,15 Udr nstendbild: 2

abendlä...

verdeutlicht den eigentlichen und einzigarti-
wert dieses Kompendiums be... Neu-
wells neue R
Rano

Press report on a special court judgment

The daily press sympathetic to the Nazi regime carried reports on many special court trials. The unflinching cruelty which they documented was intended to act as a deterrent and contribute to peace on the 'home front' during the war.

Mitteldeutsche National-Zeitung, 20 July 1943

Presseöffentlichung über Sondergerichtsurteil

Über zahlreiche Sondergerichtsprozesse wurde in der NS-Tagespresse berichtet. Die Dokumentation unnachgiebiger Härte sollte abschreckend wirken und während des Krieges auch zur Ruhe an der "Heimatfront" beitragen.

Mitteldeutsche National-Zeitung, 20. Juli 1943



Guillotine used at 'Roter Ochse' hard-labour prison in Halle, 1943

In the course of the Second World War, special courts in the Naumburg higher regional court district issued more than three hundred death sentences, the majority of which were carried out: initially in Weimar and Wolfenbüttel, but from November 1942 also at Halle hard-labour prison.

By the end of the war, 158 of those sentenced by special courts in Halle, Magdeburg, Halberstadt and Dessau had lost their lives to the guillotine at the 'Roter Ochse' execution site.

Federal Archive, R 3001, No. 21324, U. 249

Fallschwertmaschine, wie im Zuchthaus "Roter Ochse" Halle verwendet, 1943

Während des Zweiten Weltkrieges verhängten Sondergerichte im OLG-Bezirk Naumburg weit über 300 Todesurteile, von denen der Großteil auch vollstreckt wurde: zunächst in Weimar und Wolfenbüttel, ab November 1942 im Zuchthaus Halle. Unter dem Fallbeil der Richtstätte im "Roten Ochsen" ließen bis Kriegsende 158 von halleschen, Magdeburger, Halberstädter und Dessauer Sondergerichten Verurteilte ihr Leben.

Bundesarchiv, R 3001, Nr. 21324, U. 249

“... only a love affair ...”

The Departments of Public Prosecution were particularly keen on investigating cases of ‘prohibited contact with prisoners-of-war’. The Nazi regime feared that relationships between compatriots might result in escape attempts, acts of sabotage or private conversations “disparaging the Reich”. The authorities were especially suspicious of love affairs between female forced labourers and male POWs, as the potential for the commission or abetting of ‘criminal acts’ seemed particularly acute. Prisoners-of-war also attempted to circumvent the censorship of their correspondence by diverting their letters and parcels to the addresses of civilian workers, who were exempt from such measures.

The prosecution authorities distinguished between ‘serious cases’ of prohibited contact and more minor incidents. This influenced their decision to refer the matter either to a special court or to an ordinary court, and determined whether the most severe penalties or lighter sanctions were to be imposed. Proceedings in the case of ‘prohibited contact with prisoners-of-war’ are an excellent example of the extraordinary room for manoeuvre which existed within the German justice system.

„... nur eine Liebesbeziehung ...“

Nach Anzeigen wegen „verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ ermittelten die Staatsanwaltschaften mit größtem Nachdruck. Lagen Kontakte zwischen Landsleuten vor, befürchtete der NS-Staat, sie könnten der Fluchtvorbereitung dienen, zu Sabotagehandlungen oder zur „Herabwürdigung des Reiches“ im Rahmen privater Gespräche führen. Liebesbeziehungen zwischen Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangenen standen die Behörden besonders argwöhnisch gegenüber, schien doch hier das Potential, „Straftaten“ zu begehen oder zu unterstützen, besonders hoch. Darüber hinaus versuchten Kriegsgefangene, die ihnen auferlegte Briefzensur zu umgehen, indem sie ihren Brief- und Paketverkehr über die Adressen von zivilen Arbeitern realisierten, für die eine solche Zwangsmaßnahme nicht bestand.

Die Anklagebehörden unterschieden in „schwere Fälle“ des verbotenen Umgangs und leichtere Vorfälle. Sie leiteten daraus ab, ob ein Sondergericht oder ein ordentliches Gericht zu verhandeln hatte, ob schwerste Strafen zur Anwendung kommen oder geringfügigere Sanktionen folgen sollten. Gerade Verfahren wegen „verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ zeigen die außerordentlich großen Handlungsspielräume der deutschen Justiz.

An den Herrn Reichsminister der Justiz in Berlin
durch den Herrn Generalstaatsanwalt in Naumburg/S.
gen. mdl. Anordnung des Herrn Generalstaatsanwalts in Naumburg/S.

Magdeburg, den 25. Sept. 1944
Verf. d. Ankl.: StA. Werber.

Der Oberstaatsanwalt
als Leiter der Anklagebehörde
beim Sondergericht
SG Js 1196/44

Anl.: 1 Aktenheft,
2 Ankl. Abschriften.

Kenntnis genommen

Naumburg S. O. d. 5. 10. 1944
Der Generalstaatsanwalt Beauftragt
Jm. Haber.

h i e r
- - - - -
- 9. OKT 1944
Nbt. Gsf.

Generalstaatsanwalt Naumburg/Saale
Eing. 2 - OKT. 1944
Bando Heft Schloß

An den Herrn Vorsitzenden des Sondergerichts
Sondergerichtsanklage
gegen

Bl. 1 die Arbeiterin Susanne Quidousse aus Genthin, Henkel-
lager, geboren am 8. April 1926 in Gullegem (Westflandern),
ledig, belgische Staatsangehörige, z. Zt. seit dem 14. September
Bl. 6 1944 in dieser Sache im Gerichtsgefängnis Genthin in Unter-
suchungshaft.

Ich klage sie
des verbotenen Umgangs mit einem Kriegsgefangenen
in einem schweren Fall an,
weil sie im Juli und August 1944 ein Verhältnis mit dem bel-
gischen Kriegsgefangenen Georges Wiard unterhielt.
- Verbrechen, strafbar nach § 4 der WehrkraftschutzVO. -
Beweismittel: Geständnis der Angeschuldigten.

**First page of a charge against the Belgian Susanne Quidousse,
25 September 1944 (extract)**

In November 1942, Susanne Quidousse came to Germany as a forced labourer at the age of 16, and was detailed to work at the Henkel Works in Genthin. There she fell in love with a fellow Belgian, a prisoner-of-war, in the summer of 1944. They were unable to keep their meetings secret. The senior public prosecutor in Magdeburg considered this "a serious case" of prohibited contact, because an intimate relationship had developed between the forced labourer and the POW. The special court agreed with his interpretation, and included in its findings the fact that the accused had even allowed the POW to give her a gift of sweets.

Federal Archive, R 3001, No. 141309, Sh. 1

**Erste Seite der Anklageschrift gegen die Belgierin Susanne Quidousse,
25. September 1944 (Ausschnitt)**

Im November 1942 war die damals 16-jährige Susanne Quidousse als Zwangsarbeiterin nach Deutschland gekommen und den Henkel-Werken in Genthin zugewiesen worden. Dort verliebte sie sich im Sommer 1944 in einen kriegsgefangenen belgischen Landsmann. Es gelang den beiden nicht, ihre Treffen geheim zu halten. Der Magdeburger Oberstaatsanwalt nahm „einen schweren Fall“ des verbotenen Umgangs deswegen an, weil es zwischen der Zwangsarbeiterin und dem Kriegsgefangenen zu intimen Handlungen gekommen war. Dieser Argumentation folgte das Sondergericht und setzte in der Urteilsbegründung hinzu, die Angeklagte habe sich sogar Bonbons von dem Kriegsgefangenen schenken lassen.

BArch, R 3001, Nr. 141309, Bl. 1



Henkel Werke (Henkel Works), Genthin, 1970

Photo: Herbert Rösener, Jerichower Land District Museum, Genthin

Henkel-Werke Genthin, 1970

Foto Herbert Rösener, Kreismuseum Jerichower Land, Genthin

Der Oberstaatsanwalt

als Leiter der Anklagebehörde
bei dem Sondergericht

SG Ls 403/44

Geschäfts-Nr.:

Magdeburg, den 30. Oktober 1944
Fernsprecher Nr. 43093

Generalsstaatsanwalt
Naumburg/Seele
Eing. 2 - NOV. 1944
Bände 1 Heite 5 Schluß

An
den Herrn Reichsminister der Justiz
in Berlin

durch
den Herrn Generalstaatsanwalt
in Naumburg/S.

Reichsjustizministerium
- 8. NOV. 1944
Abt. 602

Betr.: Strafsache gegen Susanne Quidousse
wegen Umgangs mit Kriegsgefangenen.

Aufträge vom 12. und 17. 10. 1944
- IV g² 4801/44 -

Anlagen: 1 Berichtsdurchschlag,
2 Urteilsabschriften,
1 Band Strafakten.

Auftragsgemäß überreiche ich die Vorgänge mit dem ergangenen Urteil. Es entspricht dem Antrage des Sitzungsvertreters und ist als sachgemäß zu bezeichnen. Die Bewertung des Verhaltens der Verurteilten als schwerer Fall des Umgangs mit Kriegsgefangenen ist insbesondere deshalb geboten, weil die auch sonst schon bestehende Gefahr, daß Landsleute untereinander Sabotage, Flucht oder Spionage verabreden, infolge der gegenwärtigen Kriegslage in besonderem Maße vergrößert worden ist. Derartige Möglichkeiten müssen aber von Anfang an aufs schärfste bekämpft werden. Ich vermag daher einen Gnadenerweis nicht zu befürworten.

Da besondere, in der Hauptverhandlung nicht erörterte Umstände nicht bekannt geworden sind, die für eine Begnadigung sprechen könnten, habe ich davon absehen zu können geglaubt, noch eine Äußerung des Vorsitzenden des Sondergerichts zur Gnadenfrage herbeizuziehen. Ebenso habe ich von Benutzung des sonst üblichen Formblattes Abstand genommen.

In Vertretung:

Der Generalstaatsanwalt.

Va 701/44

(10) Naumburg/S., den 3. Novemb. 1944

4

Kenntnis genommen.-

Wenn ich auch der Auffassung des Oberstaatsanwalts grundsätzlich beitrete, so dürfte meines Erachtens doch im Hinblick auf die Jugend der Verurteilten die Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer zu erwägen sein.

gez. Hahn

Beglaubigt :

Justizobersekretär.



IV g² 4801/44
Va 701/44
4
1. Bant
2. Bant
1. Bant

Statement by public prosecutor Adalbert Kruse on the question of clemency, 30 October 1944

Äußerung von Staatsanwalt Adalbert Kruse zur Gnadenfrage, 30. Oktober 1944 Statement... :

Even during the clemency proceedings, Kruse – representing the senior public prosecutor of Magdeburg – maintained that it was essential that a severe penalty be imposed on Susanne Quidousse. A few days later, however, chief public prosecutor Hahn pleaded for leniency and a reduction in the original sentence of one year's hard labour. The Reich's Ministry of Justice shared his view, and imposed a custodial sentence of the same term to be served in a normal prison, with full credit for time spent on remand. The Ministry justified its decision by stating that there had been "no indication of any kind in this case (...) that matters had gone further than a love affair and that there was a genuine risk of her assisting in his escape".

Federal Archive, R 3001, No. 141309, Sh. 6

Äußerung... :

Auch noch im Gnadenverfahren hielt Kruse als Vertreter des Magdeburger Oberstaatsanwalts an der Notwendigkeit einer harten Strafe gegen Susanne Quidousse fest. Hingegen plädierte Generalstaatsanwalt Hahn wenige Tage später auf eine Abmilderung des Urteils, das zunächst die Verbüßung von einem Jahr Zuchthaus vorgesehen hatte. Dieser Auffassung folgte auch das Reichsjustizministerium und wandelte die Strafe in eine gleichlange Gefängnisstrafe um, auf die zudem die Untersuchungshaft in vollem Umfang angerechnet wurde. Begründend äußerte das Ministerium, es seien „keinerlei Anhaltspunkte dafür gegeben (...), daß im vorliegenden Fall über ein Liebesverhältnis hinaus konkrete Gefahr der Fluchthilfe bestand“.

BArch, R 3001, Nr. 141309, Bl. 6



Adalbert Kruse (born 1902); photo from the prisoner's personnel file, 1954

Kruse was a public prosecutor in Magdeburg from 1932, and acted as a prosecuting counsel at the special court from 1940, before being appointed Director of Public Prosecution in Torgau in January 1945. Part of his remit as the official in charge of prosecuting political criminals in Magdeburg was to adjudicate in clemency proceedings.

Kruse was imprisoned by the Belgians after being called up to serve in the German territorial army shortly before the end of the war. Immediately after his release, he was interned by the Soviet occupying force in March 1946. His work at the special court and his implication in the passing of death sentences resulted in him being sentenced in 1950, during the so-called Waldheim Trials, to life imprisonment in a hard-labour prison. He spent most of his incarceration in Brandenburg before his early release in 1956.

Federal Archive, DO 1, No. 13272 Adalbert Kruse

Adalbert Kruse (geb. 1902), Foto aus der Gefangenenpersonalakte, 1954

Der seit 1932 in Magdeburg als Staatsanwalt tätige Kruse fungierte ab 1940 als Anklagevertreter beim Sondergericht, bevor er von Januar 1945 an die Staatsanwaltschaft Torgau leitete. In Magdeburg oblagen ihm in seiner Funktion als leitender Sachbearbeiter für politische Strafsachen auch Beurteilungen in Gnadensachen.

Kurz vor Kriegsende zum Volkssturm eingezogen, geriet Kruse in belgische Gefangenschaft. Unmittelbar nach seiner Entlassung internierte ihn im März 1946 die sowjetische Besatzungsmacht. Seine Tätigkeit am Sondergericht und die Mitwirkung an Todesurteilen brachten ihm 1950 im Rahmen der sogenannten Waldheimer Prozesse eine lebenslange Zuchthausstrafe ein. Diese verbüßte er bis zu seiner vorfristigen Entlassung 1956 überwiegend in Brandenburg.

BArch, DO 1, Nr. 13272 Adalbert Kruse

2

H.C. BESTEHORN
 Buchdruckerei u. Papierverarbeitungswerke für Werbung u. Verpackung
ASCHERSLEBEN
 OBER 80 JAHRE IM FAMILIENBESITZ
 Reichsbetriebs-Nummer: 0/0318/0005

An die **Kriminalpolizei**
Aschersleben

Kriminalpolizei
Aussenposten Aschersleben

Eing.: 26.7.44
 Tob. Nr. 1211/44

Sachbearb.:
[Signature]

IHR SCHREIBEN VOM _____ IHR ZEICHEN _____
 SACHBEARBEITER Pe/8
 ASCHERSLEBEN,
 25. Juli 1944

Wir unterbreiten Ihnen hiermit folgende Anzeige:
Die bei uns beschäftigte Belgierin
Paula v. d. Heuvel, wohnhaft in unserem Werkheim,
 wurde am 21.7. beobachtet, daß sie während der Mittagszeit
 (von 12 - 12,30 Uhr) einen Kriegsgefangenen bei der Firma Born,
 Eislebenerstraße, aufsuchte und sich mit ihm längere Zeit unter-
 hielt. Die Beobachtung wurde von unserem Pförtner Otto Göpel
 wahrgenommen, nachdem von anderer Seite wiederholt beobachtet
 worden war, daß die vorstehend Genannte fast regelmäßig täglich
 denselben Besuch ausführte. Unser Pförtner hat sich daraufhin
 in unmittelbarer Nähe des Treffpunktes aufgehalten und die
 v.d.Heuvel auch angesprochen, was sie wohl dort zu suchen habe.

Wir möchten nicht versäumt haben, Sie davon ordnungsgemäß zu
 verständigen.
 Heil Hitler!
 H. C. BESTEHORN
 ppa. *[Signature]* ppa. *[Signature]*

107 FERNGESPRACHE; SAMMEL-Nr. 2951 - ORTSGESPRACHE - 2954 - TELEGRAMME - OPTIMUS - POSTSCHECK - MAGDEBURG 1315 - REICHSBANK - GIRO 177/82

Information of the works manager of the H.C. Bestehorn Buchdruckerei und Papierverarbeitungswerke Aschersleben (H.C. Bestehorn printing and paper processing works in Aschersleben) to the criminal investigation department, 25 July 1944

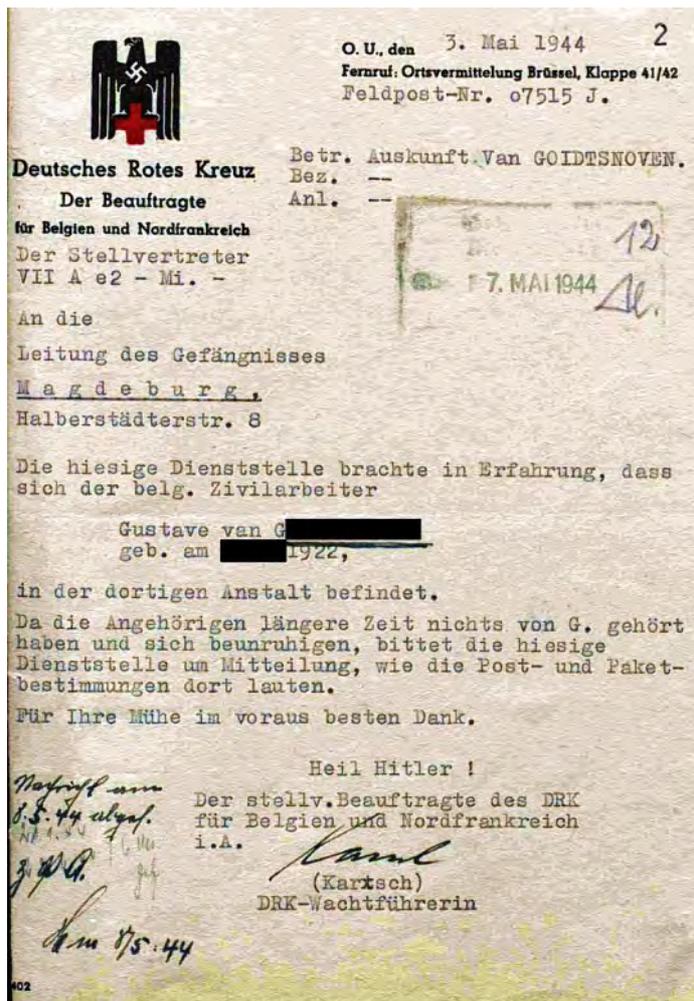
This document shows how ready people were to inform on others, especially at workplaces employing foreigners. The Belgian Paula van der Heuvel was fined 180 Reichsmark on 2 January 1945 because, as a civilian worker, she had maintained contact with a Belgian POW who was also working in Aschersleben. This fine must have represented much more than she would have earned in a month.

LHASA MD, Rep. C 141 Halberstadt, No. 656, Sh. 2

Betriebsführer der H.C. Bestehorn Buchdruckerei und Papierverarbeitungswerke Aschersleben an die Kriminalpolizei, 25. Juli 1944

Das Dokument zeigt die Denunziationsbereitschaft, die an den Arbeitsstellen der Ausländer besonders intensiv anzutreffen war. Die Belgierin Paula van der Heuvel wurde am 2. Januar 1945 zu 180 RM Geldstrafe verurteilt, weil sie als Zivilarbeiterin Kontakte zu einem ebenfalls in Aschersleben eingesetzten belgischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Strafe dürfte weit mehr als einem Monatslohn entsprechen haben.

LHASA MD, Rep. C 141 Halberstadt, Nr. 656, Bl. 2



Enquiry from the Brussels branch of the German Red Cross to the director of Magdeburg prison regarding a sentenced Belgian civilian worker, 3 May 1944

In January 1944, Halberstadt Regional Court sentenced Gustave van G., a mechanic working in Thale, to six months' imprisonment. Van G. had forwarded the letters of a Belgian POW to the prisoner's wife, and thus helped keep them out of the hands of the censors. He served his sentence in Magdeburg. The prison board later disclosed that Van G. was allowed to receive and write one letter every four weeks. He was not allowed to be sent any parcels.

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, B 01 No. 73, Sh. 2

Nachfrage der Brüsseler Dienststelle des Deutschen Roten Kreuzes an die Leitung des Gefängnisses Magdeburg nach einem verurteilten belgischen Zivilarbeiter, 3. Mai 1944

Das Landgericht Halberstadt verurteilte im Januar 1944 den in Thale eingesetzten Schlosser Gustave van G. zu 6 Monaten Gefängnis. Van G. hatte die Briefe eines kriegsgefangenen Landsmanns an dessen Frau weitergeleitet und damit geholfen, die Briefzensur zu umgehen. Die Strafe verbüßte er in Magdeburg. Alle vier Wochen, so teilte der dortige Vorstand später mit, dürfe van G. einen Brief in Empfang nehmen und einen schreiben. Die Zusendung von Paketen an ihn war verboten.

LHASA MD, Rep. C 144 Magdeburg, B 01 Nr. 73, Bl. 2

The military courts

In May 1933, the Nazi regime reintroduced military jurisdiction, although this did not initially play a significant role in the justice system. But the situation changed dramatically with the outbreak of war. Army courts now passed judgment in all the occupied territories too. The top priority of the military legal system was to combat the 'undermining of the war effort' which was widely believed to have been behind Germany's defeat in the First World War. As a result, conscientious objectors and soldiers accused of desertion faced the death penalty. Even civilians had to answer to the military courts. Members of resistance movements from many European countries were amongst those caught up in this.

The only military tribunals in present-day Saxony-Anhalt were stationed in Magdeburg. But they also left their mark elsewhere. Death penalties, for instance, were carried out at the hard-labour prison in Halle, and the military courts sent prisoners to Coswig and other penal institutes to serve their custodial sentences.

Militärgerichtsbarkeit

Im Mai 1933 führte das NS-Regime die Militärgerichtsbarkeit wieder ein, die zunächst jedoch von untergeordneter Bedeutung blieb. Dies änderte sich mit Kriegsbeginn gravierend. Gerichte der Wehrmacht urteilten nun auch in allen besetzten Ländern. Dabei galt es den Militärjuristen als oberstes Ziel, "Zersetzungerscheinungen", die vermeintlich zur Niederlage im Ersten Weltkrieg geführt hatten, zu bekämpfen. So drohte u.a. Kriegsdienstverweigerern und wegen Fahnenflucht angeklagten Soldaten die Todesstrafe. Auch Zivilisten mussten sich vor Militärgerichten verantworten. Nicht zuletzt betraf dies Mitglieder von Widerstandsbewegungen aus zahlreichen Ländern Europas.

Auf dem Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt waren nur in Magdeburg Kriegsgerichte stationiert. Spuren ihres Wirkens finden sich jedoch auch in anderen Orten. So diente das Zuchthaus Halle als Richtstätte zur Vollstreckung von Todesurteilen. Haftstrafen ließen Militärgerichte u.a. im Zuchthaus Coswig vollziehen.

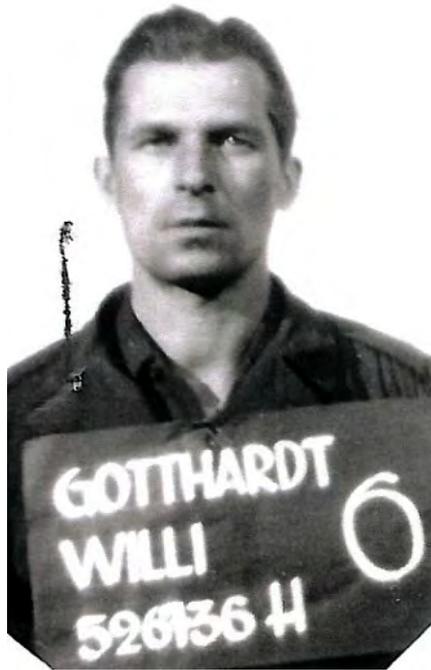


Military Criminal Code, 1936

The 'Military Criminal Code' and the 'Wartime Special Penal Code' were the most important legislative props supporting the military justice system. They were responsible for considerably more than 20,000 death sentences being imposed by army courts. In addition, an as yet unknown number of prisoners were despatched to hard-labour prisons, field penal camps and field penal battalions.

Militärstrafgesetzbuch, 1936

Das Militärstrafgesetzbuch und die Kriegssonderstrafrechtsverordnung bildeten die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen für die Rechtsprechung der Militärjustiz. Mit ihrer Hilfe verhängten Gerichte der Wehrmacht weit über 20.000 Todesurteile. Darüber hinaus verbüßte eine bislang unbekannte Zahl Betroffener Strafen in Zuchthäusern, Feldstrafslagern und Feldstrafgefangenenabteilungen.



Willi Gotthardt, ca. 1945

Willi Gotthardt from Magdeburg (1913-1976) was deployed to the eastern front in 1943. The qualified baker had been sentenced to serve there and assigned to a combat unit, where he sustained a deliberate injury by shooting himself. The court of the 267th Infantry Division then sentenced Gotthardt to death on 28 August 1943 for “demoralising the troops through self-mutilation”. Gotthardt’s argument that he had acted in a moment of mental agitation and, upon viewing a corpse, had “had to think of his wife and six children”, was rejected by the court. Instead, it accused him of “cowardice, inferiority and instability”.

In late September 1943, the commander-in-chief of the army commuted the death sentence to a period of imprisonment with hard labour. Gotthardt was captured by the Americans in 1944 whilst a member of a penal unit.

Deutsche Dienststelle (WASt), Berlin

Willi Gotthardt, um 1945

Der Magdeburger Willi Gotthardt (1913 –1976) kam 1943 an der Ostfront zum Einsatz. Nachdem eine gegen ihn verhängte Strafe zur Feindbewährung ausgesetzt und der gelernte Bäcker einer kämpfenden Einheit zugeteilt worden war, fügte er sich eine Schussverletzung zu. Daraufhin verurteilte das Gericht der 267. Infanterie-Division Gotthardt am 28. August 1943 wegen "Zersetzung der Wehrkraft, begangen durch Selbstverstümmelung", zum Tode. Gotthardts Argumentation, er habe im Zustand seelischer Erschütterung gehandelt und beim Anblick eines Toten "an seine Frau und an seine 6 Kinder denken müssen", verwarf das Gericht. Stattdessen unterstellte es dem Angeklagten "Feigheit, Minderwertigkeit und Haltlosigkeit".

Ende September 1943 wandelte der Oberbefehlshaber des Heeres das Todesurteil in eine Zuchthausstrafe um. Als Angehöriger einer Strafeinheit geriet Gotthardt 1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Deutsche Dienststelle (WASt.) Berlin



Former execution room in Halle hard-labour prison, 2006

While army courts tended to conduct executions just behind the front line, military tribunals at the heart of the Reich sometimes used civilian prisons. Executioners put a total of 275 prisoners to death between 1943 and 1945 at Halle hard-labour prison on behalf of the Reich's military tribunals and various courts of the reserve army. The photo shows the former location of the guillotine.

Roter Ochse memorial

Ehemaliger Hinrichtungsraum im Zuchthaus Halle, 2006

Während Gerichte des Feldheeres Exekutionen zumeist im Hinterland der Front vornehmen ließen, nutzte die Militärjustiz im Reichsinnern dazu u.a. zivile Strafvollzugsanstalten. In der Richtstätte des Zuchthauses Halle vollstreckten die Scharfrichter zwischen 1943 und 1945 insgesamt 275 Todesurteile für das Reichskriegsgericht und verschiedene Gerichte des Ersatzheeres. Das Foto zeigt den ehemaligen Standort des Fallbeilgerätes.

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

The 'Luc-Marc' Organisation

Only a few months after Belgium was occupied, the 'Luc-Marc' resistance organisation was formed there in September 1940. One of its bases was in Lüttich. Set up by members of a Catholic scout troop, it eventually swelled to include more than three hundred inhabitants of the town and surrounding area. Apart from gathering economic information, they focused mainly on military intelligence, which usually reached Britain via its headquarters in Brussels. Their reports on the radar equipment installed in Belgium by the German army were of particular importance.

After many of its members were arrested in 1943, several trials were held before the Reich's military tribunal (*Reichskriegsgericht*) in Torgau. Most of the accused were sentenced to death; on the orders of the tribunal's president, they were to be shot.

Between June and October 1944, an army execution detail took twenty-three members of the 'Luc-Marc' resistance organisation from the 'Roter Ochse' prison to Dölauer Heide near Halle, where they were executed by firing squad.

Die Organisation „Luc-Marc“

Nur wenige Monate nach der Besetzung Belgiens entstand dort im September 1940 die Widerstandsorganisation „Luc-Marc“. Eines ihrer Zentren befand sich in Lüttich. Gegründet durch Angehörige einer katholischen Pfadfindereinheit, arbeiteten in der Stadt und ihrer Umgebung schließlich über 300 Personen für die Organisation. Sie sammelten neben wirtschaftlichen vor allem militärische Informationen, die zumeist über die Zentrale in Brüssel nach Großbritannien gelangten. Von besonderer Bedeutung waren dabei Mitteilungen über von der Wehrmacht in Belgien errichtete Radaranlagen.

Der Festnahme zahlreicher Mitglieder im Jahr 1943 folgten mehrere Prozesse vor dem Reichskriegsgericht in Torgau. Dieses verhängte gegen die Mehrzahl der Angeklagten die Todesstrafe, die auf Verfügung des Präsidenten des RKG durch Erschießen zu vollstrecken war.

Zwischen Juni und Oktober 1944 richtete ein Exekutionskommando der Wehrmacht 23 zuvor im „Roten Ochsen“ inhaftierte Mitglieder der Widerstandsorganisation „Luc-Marc“ in der Dölauer Heide bei Halle hin.



German radar facilities photographed by members of the 'Luc-Marc' organisation, 1942

The German army built several radar stations in Belgium during the Second World War. These were part of a chain of such installations extending from Norway to France, which helped locate Allied bomber squadrons well in advance.

The information supplied from Belgium not only identified the exact locations of the radar equipment for the Allies, but also enabled them to draw conclusions about how they operated.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, p. 173

Von „Luc-Marc“-Mitgliedern fotografierte deutsche Radaranlage, 1942

Während des Zweiten Weltkrieges errichtete die Wehrmacht in Belgien mehrere Radarstationen. Sie waren Teil eines sich von Norwegen bis nach Frankreich erstreckenden Gürtels gleicher Anlagen, mit deren Hilfe alliierte Bomberverbände frühzeitig geortet werden sollten.

Die aus Belgien gelieferten Informationen setzten die Alliierten nicht nur über die genauen Standorte der Radargeräte in Kenntnis, sondern ließen darüber hinaus Rückschlüsse auf deren Funktionsweise zu.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, S. 173



Dr. Andre Mathy

From the summer of 1942, the physician Andre Mathy (1912-1944) was the head of the 'Luc-Marc' organisation in the Lüttich area.

He compiled reports from the intelligence gathered by the members, and passed them on to the headquarters in Brussels. He also played a leading role in establishing the locations of the German radar facilities. Judges at the Reich's military tribunal considered such activities to constitute espionage and the offence of aiding and abetting the enemy. That is why in February 1944 they imposed the highest possible penalty on the 31-year-old. Mathy was taken to Döläuer Heide and executed there at 6.38 pm on 21 June 1944.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, p. 169

Dr. Andre Mathy, o. Jahr

Der Arzt Andre Mathy (1912-1944) leitete ab Sommer 1942 die Organisation „Luc-Marc“ im Raum Lüttich.

Er fasste die von den Mitgliedern gesammelten Informationen in Berichten zusammen und übermittelte diese an die Zentrale in Brüssel. Daneben beteiligte er sich führend an der Erkundung der deutschen Radaranlagen. Die Richter des RKG werteten diese Tätigkeit als Spionage und Feindbegünstigung. Im Februar 1944 verhängten sie deshalb gegen den 31-Jährigen die Höchststrafe. Das Todesurteil gegen Mathy wurde am 21. Juni 1944 um 18.38 Uhr in der Döläuer Heide vollstreckt.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, S. 169



Joseph Robert

On 31 March 1944, the Reich's military tribunal also sentenced business student Joseph Robert (1917-1944) to death.

Robert was a member of the scout troop whose members had founded 'Luc-Marc'. In November 1941, he helped conceal several containers dropped by a British plane, which contained sabotage materials and weapons for the organisation. He also provided the organisation with intelligence about military traffic in Lüttich. After Hitler rejected an appeal for clemency, Robert was executed by firing squad on 5 September 1944. A few days later, Allied troops liberated his home town of Lüttich.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, p. 231

Joseph Robert, o. Jahr

Am 31. März 1944 verurteilte das RKG auch den Studenten der Handelswissenschaften Joseph Robert (1917-1944) zum Tode.

Robert war Angehöriger jener Pfadfindereinheit, deren Mitglieder „Luc-Marc“ gegründet hatten. Im November 1941 beteiligte er sich an der Bergung mehrerer von einem britischen Flugzeug abgeworfener Versorgungscontainer, die Sabotagematerial und Waffen für die Organisation enthielten. Dieser leitete er außerdem Informationen über den militärischen Kraftverkehr in Lüttich zu. Nachdem Hitler ein Gnadengesuch abgelehnt hatte, richtete ein Erschießungskommando Robert am 5. September 1944 hin. Wenige Tage später befreiten alliierte Truppen seine Heimatstadt Lüttich.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, S. 231



The graves of executed men and women at the Gertrauden cemetery, Section 4, 1946

After the end of the Second World War, crosses were placed on the graves of the executed on the orders of the Soviet commandant; these bore their first names and surnames, the dates of their births and executions, and their nationalities.

In the foreground are the graves of the Belgian resistance fighters shot at Dölauer Heide.

Archive of the Gertrauden cemetery, internment of urns bearing the ashes of the dead, Dienststelle 7105-1-56 [Vol. Ausländer NS]

Gräber Hingerichteter auf dem Gertraudenfriedhof, Abteilung 4, 1946

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erhielten die Gräber der Hingerichteten Kreuze, auf denen Namen, Vornamen, Geburts- und Hinrichtungsdaten sowie die Nationalität der Getöteten vermerkt waren. Den Befehl dazu erteilte der sowjetische Stadtkommandant.

Im Vordergrund sind die Gräber der in der Dölauer Heide erschossenen belgischen Widerstandskämpfer zu sehen.

Archiv Gertraudenfriedhof, Beisetzung von Aschenurnen verstorbener Personen, Dienststelle 7105-1-56 [Bd. Ausländer NS]



Memorial service in Liège Cathedral, 1948

In 1948, the Belgian government had the bodies of the resistance fighters exhumed and returned to their homeland. The photo shows the memorial service held at Lüttich Cathedral on 19 June 1948 after the arrival of the coffins.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, p. 40

Trauer Gottesdienst in der Kathedrale von Lüttich, 1948

Im Jahr 1948 ließ die belgische Regierung die Leichname der Widerstandskämpfer exhumieren und in die Heimat überführen. Das Foto zeigt den nach dem Eintreffen der Särge veranstalteten Trauer Gottesdienst in der Lütticher Kathedrale am 19. Juni 1948.

Guy Weber: Scouts résistants de la Cité Ardente, Dinant 1992, S. 40

The Victims

Die Hingerichteten

Executed 21 June 1944:

Erschossen am 21. Juni 1944:

René SAVONET	born 1909 in Fexhe-le-Haut-Clocher
Alphonse VINCENT	born 1906 in Angleur
Francois LENOIR	born 1919 in Noville
Joseph DENGIS	born 1910 in Ans
Dr. André MATHY	born 1912 in Liège
Paul HUBERTY	born 1923 in Plainevaux
Henry JACQUEMIN	born 1920 in Liège
Felix PEETERMANS	born 1917 in Amsterdam
Leopold HARDY	born 1907 in Chênée
René STASSE	born 1911 in Liège
Edmond ADAM	born 1898 in Liège
Marcel ADAM	born 1900 in Angleur
Jules SMAL	born 1899 in Huy
Camille METSU	born 1899 in Woesten

Died 30 June 1944:

Gestorben am 30. Juni 1944:

Albert MARGANNE born **1910** in **Fléron**

Executed 5 September 1944:

Erschossen am 5. September 1944:

Jean ADAM	born 1923 in Liège
Edmond GODART	born 1924 in Huy
Joseph ROBERT	born 1917 in Liège
Gilbert MATIVA	born 1924 in Liège
Jean NIHOUL	born 1924 in Liège
Maurice HORNBACHER	born 1920 in Liège
Ivan CRETTELS	born 1904 in Spa
Joseph HAMEL	born 1891 in Bressoux-Liège

Executed 26 October 1944:

Erschossen am 26. Oktober 1944:

Pierre SPETTE born **1897** in **Glain**

Dr. Leo Braeunlich – a military judge in Belgium

Like at least twenty other judges and prosecutors from Naumburg higher regional court district, Dr. Leo Braeunlich (1898-1969) – Oberlandesgerichtsrat – was employed as a military judge after being called up to join the army. Before being appointed to this position in Naumburg, he had worked as Landgerichtsrat in Torgau, and was regarded as an “upstanding National Socialist”. In 1935 he attended the Nuremberg Rally as the political leader of the local branch of the Nazi party (NSDAP) in Torgau-East. Before he was called up in 1941, his duties in Naumburg included taking charge of the blocks and cells.

Braeunlich embarked on his career as a military judge in 1941 at the court serving the Area Command 520 in Antwerp, where he served as a prosecuting counsel and judge. Two years later, he transferred to Brussels and the court attached to the headquarters of the Commander-in-Chief of Belgium and Northern France. Promoted to the position of Lieutenant-Colonel in May 1944, Braeunlich continued to officiate at political trials, many of which were conducted against Belgian citizens. He returned to Naumburg higher regional court district in October of the same year, where he was employed at the Reich’s military tribunal in Torgau.

Taken prisoner at the end of the war, it was only a short time after his release in the summer of 1946 that Braeunlich was practising as a lawyer in Bad Orb.

Dr. Leo Braeunlich – Kriegsrichter in Belgien

Wie mindestens 20 andere Richter und Staatsanwälte aus dem OLG-Bezirk kam auch der Naumburger Oberlandesgerichtsrat Dr. Leo Braeunlich (1898-1969) nach seiner Einberufung zur Wehrmacht als Kriegsrichter zum Einsatz. Der Jurist, vor seiner Berufung nach Naumburg als Landgerichtsrat in Torgau tätig, galt als „aufrechter Nationalsozialist“. 1935 nahm er als politischer Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Torgau-Ost am Reichsparteitag in Nürnberg teil. In Naumburg fungierte er bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst 1941 u.a. als Block- und Zellenleiter.

Seine Karriere als Kriegsrichter begann Braeunlich 1941 beim Gericht der Feldkommandantur 520 in Antwerpen, wo er als Anklagevertreter und Richter auftrat. Zwei Jahre später wechselte er nach Brüssel an das Gericht beim Oberbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich. Auch hier bearbeitete der im Mai 1944 zum Oberfeldrichter beförderte Braeunlich politische Strafsachen, von denen sich viele gegen Belgier richteten. Im Oktober desselben Jahres in den OLG-Bezirk Naumburg zurückgekehrt, wirkte er fortan am Reichskriegsgericht in Torgau.

Bereits kurze Zeit nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Sommer 1946 praktizierte Braeunlich als Rechtsanwalt in Bad Orb.



Dr. Leo Braeunlich, 1932

LHASA MD, Rep. C 127 Naumburg Higher Regional Court, Annex: Justiz-PA, B No. 616, Vol. 5, Sh. 6

Dr. Leo Braeunlich, 1932

LHASA MD, Rep. C 127 OLG Naumburg, Anhang: Justiz-PA, B Nr. 616, Bd. 5, Bl. 6

Der Oberkriegsgerichtsrat
beim Militärbefehlshaber
in Belgien und in Nordfrankreich

Brüssel, den 7. Dez. 1943.

Beurteilung

des Kriegsgerichtsrats d.R. Dr. Braeunlich.

Kriegsgerichtsrat Dr. Braeunlich, im Zivilberuf Oberlandesgerichtsrat in Naumburg, Weltkriegsteilnehmer (Lt.d.L.), 45 Jahre alt, war zuerst u.k. gestellt. Er befindet sich seit 12.9.1941 bei der Heeresjustiz. Vom 28. 10. 1941 bis 2.3.1943 war er als Richter bei der Feldkommandantur 520 in Antwerpen, seit 3.3.1943 ist er bei meiner Dienststelle hauptsächlich als politischer Dezernent tätig.

Kriegsgerichtsrat Dr. Braeunlich ist gut befähigt. Er besitzt eine gute Allgemeinbildung und umfassende Rechtskenntnisse. Er ist sehr fleissig, sorgfältig und zuverlässig. Praktischer Blick, gesundes Urteil und Sicherheit in der Rechtsanwendung zeichnen ihn aus. Ruhiger und gewandter, mit Überlegung handelnder Verhandlungsleiter. Seine Urteile geben den Sachverhalt erschöpfend wieder, sind wohlbedacht und überzeugend begründet. Vorbildlicher Vortrag. Auch in schwierigen Fällen bestens bewährt. Gewandtes sicheres Auftreten. Gute soldatische Haltung. Als Kamerad beliebt.

Insgesamt ein Heeresrichter von Persönlichkeitswert mit weit überdurchschnittlichen Fähigkeiten und Leistungen. Er ist zur Verwendung bei jeder Dienststelle der Heeresjustiz, auch OKH und Reichskriegsgericht, und daher zum Oberkriegsgerichtsrat-

rat-

rat d.R. uneingeschränkt geeignet.

Ich schlage ihn zur Beförderung zu diesem Dienstgrad vor.

gez. Dr. Schikarski,

Chefrichter.

Assessment of Braeunlich by Oberkriegsgerichtsrat to the military commander in Belgium and Northern France, 7 December 1943

LHASA MD, Rep. C 127 Naumburg Higher Regional Court, Annex: Justiz-PA, B Nr. 616, Vol. 5, Sh. 14 VS/RS

Beurteilung Braeunlichs durch den Oberkriegsgerichtsrat beim Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, 7. Dezember 1943

LHASA MD, Rep. C 127 OLG Naumburg, Anhang: Justiz-PA, B Nr. 616, Bd. 5, Bl. 14 VS/RS

First page... :

Dr. Leo Braeunlich appeared as the prosecuting counsel at the trial of Albert Dieles. Dieles was believed to be sympathetic to the Belgian Communist Party, and was an associate of the Communist Louis Lenaerts, who had been sentenced to death by the same court in 1941 for activities against the German occupying force. Dieles had distributed leaflets for Lenaerts. His co-accused Julia de Cook allowed him to listen to news broadcasts from London in her kitchen. Dieles then disseminated this information among his comrades. The court accused him of “spreading the poison of anti-German propaganda to large areas of Belgium” by this act, and considered a deterrent sentence to be essential because of his ongoing communist activities.

SPF Sécurité Sociale – DG Victimes de la Guerre

Erste Seite... :

Im Verfahren gegen Albert Dieles trat Dr. Leo Braeunlich als Anklagevertreter auf. Dieles galt als Sympathisant der Kommunistischen Partei Belgiens und pflegte Kontakte zu dem Kommunisten Louis Lenaerts, den dasselbe Kriegsgericht im Jahre 1941 wegen Betätigung gegen die deutsche Besatzungsmacht zum Tode verurteilt hatte. In Lenaerts Auftrag hatte Dieles Flugblätter verteilt. Die Mitangeklagte Julia de Cook gestattete ihm, in ihrer Küche Nachrichten von Radio London zu hören. Dieles verbreitete die dabei gewonnenen Informationen unter seinen Mitstreitern. Das Gericht warf ihm vor, hierdurch „in weite Teile Belgiens das Gift der deutschfeindlichen Propaganda getragen“ zu haben und hielt aufgrund fortgesetzter kommunistischer Betätigung eine abschreckende Strafe für notwendig.

SPF Sécurité Sociale – DG Victimes de la Guerre

Danach waren die Angeklagten De Munck, Truyman, Coppens, Roovers, Geerts, Ekkart, Passemier und Vervliet mit Zuchthaus zu bestrafen. Mildernde Umstände im Sinne des § 242 Abs.2 RStGB., die die Strafart in Gefängnis hätten verwandeln können, sind nicht angenommen worden. Dazu reichte weder die zweifellos vorhandene bedrängte allgemeine Wirtschaftslage noch die Versuchung durch die allgemeine Unsitte zu. Denn genau diese Umstände sind auch bei den anständig gebliebenen Arbeitskameraden der Angeklagten gegeben. Das unsichere Absinken des Verantwortungsgefühls der Eisenbahner bis zum fortgesetzten Verbrechen erforderte vielmehr bei ihnen die strenge Ahndung in Form der vom Gesetz grundsätzlich vorgeschriebenen Strafart von Zuchthaus. Die Angeklagten Peersman, Poortmans, Deghadt, Audenaerd und Beuys dagegen waren mit Gefängnis zu bestrafen.

Wegen der Höhe der Strafe konnte nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Angeklagten der Versuchung unterlegen sind, für sich und ihre Familien den zweifellos stark beschränkten Lebensunterhalt verbessern zu können. Der Umstand, dass sie fast alle unbestraft sind, zeigt, dass es sich bei keinem um Verbrecher von Natur handelt, sondern dass sie der besonderen Versuchung unterlegen sind. Sie alle beziehen nur geringe Einkommen von etwa sfrs. 1200.-- im Monat. Es liegt auf der Hand, dass sie damit unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen keinen leichten Stand haben, zumal dann, wenn die Sorge für eine grössere Familie sie bedrückt, wie bei Coppens, Ekkart, Peersman, Passemier, Vervliet und besonders Bueys, welcher letzterer für 5 Kinder zu sorgen hat. Trotzdem hat das Feldkriegsgericht nicht ausser acht gelassen, dass die Zustände auf dem Südbahnhof gerade im allgemeinen Interesse nicht nur der Militärverwaltung, sondern auch des geordneten Lebens der belgischen Bevölkerung ein exemplarisches Durchgreifen erfordern.

Je nach dem Mass der Teilnahme der Angeklagten im einzelnen und ihrer besonderen Familienverhältnisse sind daher die Strafen festgesetzt worden. Dabei ist beachtet worden, dass De Munck sich durch seine milde Vorstrafe nicht hat belehren und auf den rechten Weg zurückbringen lassen.

Es war nach alledem wie geschehen zu erkennen.

gez.: Dr. Braeunlich

Extract of the verdict in the trial of Julien De Munck (born 1905) and twelve others, 11 May 1942

Urteilsbegründung (Auszug) in der Strafsache gegen Julien De Munck (geb. 1905) und zwölf Andere, 11. Mai 1942

Extract of the verdict... :

In May 1942, the court serving the Area Command 520 presided over by Dr. Braeunlich passed judgment on thirteen employees of the Belgian state railway company, most of whom were shunters. Some of them had been stealing food from army freight wagons at South Antwerp railway station since 1940, while others had turned a blind eye to the thefts. The main defendant was also accused of stealing and selling petrol and other goods. He had shared the proceeds with the others in the dock.

Braeunlich imposed sentences of between 12 and 18 months' hard labour on eight of the accused, stating that he had to "take drastic action and make an example of them for the incidents at South Antwerp railway station in the general interests not only of the military administration, but also of maintaining order in the lives of the Belgian population"; the others received custodial sentences of up to one year.

SPF Sécurité Sociale – DG Victimes de la Guerre

Urteilsbegründung (Auszug)... :

Im Mai 1942 urteilte das Gericht der Feldkommandantur 520 unter Vorsitz von Dr. Braeunlich gegen 13 Bedienstete der Belgischen Staatsbahnen, überwiegend Rangierarbeiter. Einige von ihnen hatten seit 1940 auf dem Südbahnhof von Antwerpen aus Waggons der Wehrmacht Lebensmittel entwendet, andere die Diebstähle nicht angezeigt. Dem Hauptangeklagten warf das Gericht zudem den Diebstahl und Verkauf u.a. von Benzin vor. Den Erlös hatte er mit anderen Beschuldigten geteilt.

Gegen acht Angeklagte verhängte Braeunlich mit der Begründung, „dass die Zustände auf dem Südbahnhof gerade im allgemeinen Interesse nicht nur der Militärverwaltung, sondern auch des geordneten Lebens der belgischen Bevölkerung ein exemplarisches Durchgreifen erfordern“, Zuchthausstrafen zwischen 12 und 18 Monaten, in den anderen Fällen Gefängnisstrafen von bis zu einem Jahr.

SPF Sécurité Sociale – DG Victimes de la Guerre

Personal-Nachweis.

Braeunlich, Paul Georg Leo

(Familienname und sämtliche Vornamen, Rufname selbständiges)

geb. 5. 9. 1898 zu Wetzdorf Kreis usw. Stadtroda
(Geburtsort ist beizufügen)

Land: Thüringen Religion: evangelisch

Vater: Paul Braeunlich, geb. 19.6.1866 zu Hohenölsen,
(Name, Stand, Anschrift bzw. wann und wo gestorben)
 Pfarrer und Generalsekretär des Evangelischen Bundes im Ruhestand
 wohnhaft: Bad Sulza i./Thür.

Mutter: Johanna, geb. Beuster, geb. 22.11.1870 zu Berlin,
(Name, Anschrift bzw. wann und wo gestorben)
 gestorben 1.11.1934 zu Bad Sulza

Bildungsgang: Erziehung im Elternhaus; Vorschule in Halle von 1904 - 1907;
 Humanistisches Gymnasium in Halle und Dresden von 1907-1916;
 Not-Reifeprüfung 1916; Rechtsstudium von 1920-1922 in Berlin
 und Jena; 1. Staatsprüfung 18.11.1922 in Jena; Promotion als
 Doktor der Rechte 1923.

(Schule von bis abgelegte Zeugnisse, Studien)

Dienstlaufbahn

1 Sfde. Nr.	2 Datum			3 Dienst- grad	4 Eruppen- teil usw.	5 Inhalt der Verfügung, Art der Veränderung usw.
	Jahr	Tag	Monat			
3	1941	28.	10.	"	Gericht der Feld- kommandatur 520	zur Dienstleistung kommandiert - Vfg.d. Oberkriegsgerichtsrats d.Dienstau- sichtsbezirks 3 v.23.10.1941.
4	1942	1.	3.	Kriegs- gerichts- rat d.R.		Ernennung gem. Verfg.Ob.d.H. vom 1.4. 1942 - Az. 25 e 18.10 HR I -
5	1943	4.	5.	"	Gericht d.Mil. Befh.in Belgien u.Nord- frankr.	versetzt
6	1944	1.	1.	Ober- Kriegs- gerichts- rat d.R.	"	befördert gem.Vfg. OKH.v.10.1.1944 - 25 e 18.10 HR (Ia) -
7	1944	1.	5.	Ober- feld- richter d.R.	"	angestellt gem.Vfg. OKH 560/44 g HPA/Ag P 6/8
8	1944	5.	9.	"	Gericht der Div. 464 Zweig- stelle Leipzig	Versetzung
9	"	1.	10.	"	RKG	eingesetzt - OKH (Ch H Rüst u.BdE) v. 22.9.44 - 25 g 11 HR (Ia) -
10	1944	18.	11.	OFR.d. Res.	RKG	Fahneid vor dem Präs.d.RKG geleistet

Identity card of Dr. Leo Braeunlich, dated 1944 (extract)

The personnel file of army judge Leo Braeunlich documents the time he served in Belgium as well as his posting to the Reich's military tribunal.

MHA Prague, inventory of Reich Military Tribunal, K. 66, Personnel file of Braeunlich, Leo

Personalnachweis Dr. Leo Braeunlich, Stand 1944 (Auszug)

In den Personalunterlagen des Wehrmachtjuristen Leo Braeunlich sind dessen Dienstzeiten in Belgien ebenso dokumentiert wie seine Versetzung an das Reichskriegsgericht.

MHA Prag, Bestand RKG, K. 66, Personalunterlagen Braeunlich, Leo

Collaboration between the justice system and the police

In democratic constitutional states, judges exercise their judicial functions independently in accordance with the law. The police – who are also bound by justice and the law – represent the executive organ of a constitutional state. Collaboration between the justice system and the police under the Nazi regime illustrated the degree to which this division of powers had been abolished. Many in the legal profession were in any case sympathetic to some of the political goals of the National Socialists on account of their anti-democratic views. The Reich's Ministry of Justice approved, supported and promoted unlawful measures by the uniformed police and criminal investigation department, as well as by the secret state police (*Gestapo*).

For instance, the judicial system made its prisons available to the police so that they could take into preventive detention – on no legal grounds whatsoever – political opponents of National Socialism, such as Jews, Sinti, Roma and Jehovah's Witnesses. The police and judicial system collaborated in disenfranchising and persecuting these groups, just as they also tracked down and sentenced army deserters, for instance.

Zusammenarbeit von Justiz und Polizei

Im demokratischen Rechtsstaat üben unabhängige, an Gesetze gebundene Richter die Rechtsprechung aus. Die Polizei – ebenfalls Recht und Gesetz unterworfen – ist das ausführende Organ eines Rechtsstaates. Die Zusammenarbeit von Justiz und Polizei im Nationalsozialismus offenbart die Aufhebung dieser Gewaltenteilung. Ohnehin sympathisierten viele Juristen auf Grund antidemokratischer Gesinnung mit einigen politischen Zielen der Nationalsozialisten. Das Reichsjustizministerium billigte, unterstützte oder förderte außerrechtliche Maßnahmen von Schutz- und Kriminalpolizei sowie der Geheimen Staatspolizei (*Gestapo*).

So stellte die Justiz ihre Gefängnisse der Polizei für den Vollzug der jeder rechtlichen Grundlage entbehrenden Schutzhaft an politischen Gegnern der Nationalsozialisten sowie Juden, Sinti und Roma oder Zeugen Jehovas zur Verfügung. Bei der Entrechtung und Verfolgung dieser Personengruppen kooperierten Polizei und Justiz ebenso wie beispielsweise der Ermittlung und Verurteilung von Wehrmachtdeserteuren.



Uniformed and auxiliary police outside the police headquarters in Dreyhauptstrasse, Halle (Saale); photo taken in 1933

The 'Decree of the President for the Protection of the People and State' issued on 28 February 1933 abolished fundamental rights and freedoms and ushered in a wave of terror, which also swept across present-day Saxony-Anhalt. Members of the police force, together with SA, SS and *Stahlhelm* members who had been given police powers, arrested mostly Communists and Social Democrats and consigned them to prisons, makeshift preventive detention centres and SA torture cells. They were detained there indefinitely, without charge, without evidence being produced against them and with no legal representation. Most members of the legal profession accepted this reign of terror without question.

Illustrierte Hallische Nachrichten, 11 March 1933

Hilfs- und Schutzpolizisten vor dem Polizeipräsidium in der Dreyhauptstraße in Halle (Saale), Aufnahme 1933

Die am 28. Februar 1933 erlassenen „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ setzte wesentliche Grund- und Freiheitsrechte außer Kraft. Daraufhin begann auch auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt eine Terrorwelle. Angehörige der Polizei und zu Hilfspolizisten ernannte SA-, SS- und Stahlhelmmitglieder nahmen v.a. Kommunisten und Sozialdemokraten fest und verbrachten sie in Gefängnisse, behelfsmäßige Schutzhaftlager oder Folterstätten der SA. Dort hielt man sie ohne Anklage, Beweise und Rechtsbeistand auf unbestimmte Zeit gefangen. Die meisten Justizangehörigen nahmen diesen Terror unwidersprochen hin.

Illustrierte Hallische Nachrichten, 11. März 1933

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Halle/S.
B.Nr. II H - 9023/43 Go.

Halle, den 13. Juli 1943.

Rücküberstellungsantrag.
=====

Der Expedient Karl Lebentrau

(Stand): Expedient

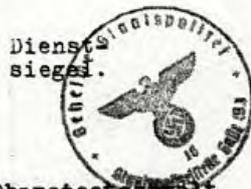
(Geburtszeit, Ort:) 9.1.1891 in Nakel

(Staatsangehörigkeit:) Reichsdeutscher

wurde am .7.1943 dem Amtsgericht in Halle/S.

zum Erlaß eines Haftbefehls zugeführt.

Es wird gebeten, den Obengenannten nach wegfall des derzeitigen Haftgrundes der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizei-
stelle Halle, zu überstellen.



Dienststellenstempel
siegel.

da Hauda
(Name des Dienststellenleiters)

An
den Herrn Oberstaatsanwalt
als Leiter der Anklagebehörde
bei dem Sondergericht
in Halle/S.

1. Hof 11.41

Vordr. Stapo H. (S.) Nr. 33.

Halle state police station, application for the rendition of Karl Lebentrau,
13 July 1943

Staatspolizeistelle Halle, Rücküberstellungsantrag für Karl Lebentrau,
13. Juli 1943

Halle state police station...:

When it came to political offences in particular, the *Gestapo* conducted its own interrogations, then prepared a final report and sent the detainee to the local court for an arrest warrant to be issued. The *Gestapo* simultaneously filed an application for the rendition of the prisoner for two main reasons: if the court unexpectedly found no grounds on which to arrest the prisoner, he would be returned to them. But the application also covered the period after the prison sentence had been served, so that upon his release, the *Gestapo* had the prisoner 'rendered' to them. In the case of Lebentrau, an employee of a Halle paper factory, the application proved unnecessary: sentenced to three years' imprisonment for a 'broadcasting crime', he was not released from Halle hard-labour prison until the war ended.

LHASA, MER, Rep. C 134 Halle Special Court, No. 1234/1, Sh. 16

Staatspolizeistelle Halle... :

Vor allem bei politischen Straftaten führte die Gestapo die Verhöre selbst durch, erstellte dann einen Abschlussbericht und übergab den Inhaftierten zur Verkündung eines Haftbefehls an das Amtsgericht. Mit dem gleichzeitig abgegebenen „Rücküberstellungsantrag“ verfolgte die Gestapo zwei Ziele: Sollte die Justiz wider Erwarten keinen Haftgrund finden, war der Gefangene an sie zurückzugeben. Der Antrag galt auch für die Zeit nach der Strafverbüßung, an deren Ende sich die Gestapo den Gefangenen „rücküberstellen“ ließ. Bei Lebentrau, Angestellter in einer halleschen Papierfabrik, war der Antrag überflüssig: Wegen „Rundfunkverbrechens“ zu drei Jahren Haft verurteilt, kam er erst bei Kriegsende aus dem Zuchthaus Halle frei.

LHASA, MER, Rep. C 134 Halle, Nr. 1234/1, Bl. 16

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin SW 11, den 15.1.
Prinz-Albrecht-Straße 8

Nr. 115/441
79
194 3
85

- IV C 2 H.Nr. C 9126 -

6392
Abg.

Schutzhaftbefehl

Vor- und Juname: **Luzian C o n r a d**
Geburtsdag und -Ort: **12.2.1922 Strassburg-Bischheim**
Beruf: **Schneider (jetzt beim RAD.)**
familienstand: **ledig**
Staatsangehörigkeit:
Religion: **röm. kath.**
Rasse (bei Nichtariern anzugeben):
Wohnort und Wohnung: **Artern (RAD.)**
wird in Schutzhaft genommen.

Gründe:

Er — ~~Sie~~ — gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch sein — ~~ih~~ — Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem er — ~~er~~ — durch Hetzpropaganda die Belange des Reiches zu schädigen unternimmt.

J.V. (gez.) **M u e l l e r**

Beglaubigt:
J.A. (gez.) **L o r e n s**

Gezeichnet
in
Eingefüllt



G. St. Nr. 101a.

Berlin Secret State Police Office, preventive custody order for Luzian Conrad, 15 January 1943

Geheimes Staatspolizeiamt Berlin, Schutzhaftbefehl für Luzian Conrad, 15. Januar 1943

Berlin Secret State Police Office... :

In order to curb the arbitrary nature which was a typical feature of this type of arrest in the period up until 1934, the Reich's Ministry of Justice insisted on the introduction of a standardised preventive custody order. The *Gestapo* had to check every three months whether it was still required, which did nothing to alter the disenfranchised status of those in custody. Luzian Conrad, a 20-year-old from Alsace, was forcibly enlisted in the Reich Labour Service (*RAD*) in Artern in the District of Sangerhausen. Whilst there, he expressed his misgivings about the success of Germany's war policy and announced that the Allies would soon be landing in France. Four months after he was taken into preventive custody, the Supreme Court of Justice in Berlin sentenced Conrad to eighteen months' hard labour for preparing to commit high treason.

Federal Archive, R 58/3824, Sh. 85

Geheimes Staatspolizeiamt Berlin... :

Um die Willkür einzudämmen, die bis 1934 bei Durchführung dieser Haftart vorherrschte, bestand das Reichsjustizministerium u.a. auf Einführung eines standardisierten Schutzhaftbefehls. Dessen Notwendigkeit musste die Gestapo alle drei Monate prüfen, wobei dies nichts an der Rechtlosigkeit der Schutzhäftlinge änderte. Luzian Conrad, ein 20-jähriger Elsässer, war zwangsweise zum Reichsarbeitsdienst (*RAD*) nach Artern, Kreis Sangerhausen, eingezogen worden. Dort hatte er Zweifel am Erfolg der deutschen Kriegspolitik geäußert und eine bevorstehende Landung der Alliierten in Frankreich angekündigt. Vier Monate nach Inschutzhaftnahme verurteilte das Kammergericht Conrad wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

BArch, R 58/3824, Bl. 85



Luzian Conrad, born 1922; police photo taken in 1943

Federal archive, R 58/3824, Sh. 91

Luzian Conrad (geb. 1922), Polizeifoto 1943

BArch, R 58/3824, Bl. 91



Maria Sch. and her daughter in Halle hard-labour prison; photo taken on 17 April 1945

After surviving an air-raid on the remand centre in Kleine Steinstrasse, Halle (Saale) on 31 March 1945, heavily-pregnant Maria Sch. (born 1920) was transferred to 'Roter Ochse' hard-labour prison. Four days later, she gave birth to her daughter there. Maria Sch. had spent several months on the run with the father of her child, a deserter. The police arrested them both in Naumburg in October 1944. Once it had completed its investigation, the Department of Public Prosecution had Maria Sch. transferred to the remand centre in Halle early in the January of 1945. However, the Naumburg police handed her partner over to an army court. Sentenced to death for desertion, the 30-year-old was shot on 17 March 1945.

Time & Life Pictures, photo: Johnny Florea

Maria Sch. mit ihrer Tochter im Zuchthaus Halle, Aufnahme 17. April 1945

Nachdem sie am 31. März 1945 einen Bombenangriff auf die Untersuchungshaftanstalt Kleine Steinstraße in Halle (Saale) überlebt hatte, wurde die hochschwangere Maria Sch. (geb. 1920) in das Zuchthaus „Roter Ochse“ verlegt. Vier Tage später gebar sie dort ihre Tochter. Maria Sch. hatte sich mit dem Vater des Kindes, einem desertierten Soldaten, mehrere Monate auf der Flucht befunden. Die Polizei nahm beide im Oktober 1944 in Naumburg fest. Nach Abschluss der Ermittlungen ließ die Staatsanwaltschaft Maria Sch. Anfang Januar 1945 in die halleische Untersuchungshaftanstalt überführen. Dagegen übergab die Naumburger Polizei den Lebensgefährten einem Wehrmachtgericht. Wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt, wurde der 30-Jährige am 17. März 1945 erschossen.

Time & Life Pictures, Aufnahme Johnny Florea